



Funded by the  
Erasmus+ Programme  
of the European Union

## INNOVATIVES METHODENTOOL

**Innovative Methoden  
im interdisziplinären und interinstitutionellen Kontext**  
Erstellt von:



Volkshochschule  
Pforzheim-Enzkreis

**Volkshochschule Pforzheim-Enzkreis**

Zerrennerstraße 29, 75172 Pforzheim

Phone: +49 (0)7231 3800-30, [www.vhs-pforzheim.de](http://www.vhs-pforzheim.de)



**vhs Simmering**, Gottschalkgasse 10, A-1110 Wien,

Phone: +43/1/89174111000, [www.vhs.at/simmering](http://www.vhs.at/simmering)



**TEATRO  
DUE  
MONDI**

**Theatro Due Mondi**, Via Oberdan 9a, I-48018 Faenza,

Phone +39335377277, [www.theatroduemondi.it](http://www.theatroduemondi.it)



**Institut of technology Tralee**,

Phone +353667191902, [www.ittralee.ie](http://www.ittralee.ie)



**Fondazione Fazi-Allmeyer**, via sammartino 134, Italien,

Phone + 390916258423, [www.fazio-allmeyer.it](http://www.fazio-allmeyer.it)



<b>Inhalt:</b>	<b>Seite</b>
<b>I. DAS PROJEKT</b>	
1. Einführung	1
2. Hintergrund	
3. Zielsetzung	2
4. Beteiligte Institutionen	
5. Form der Evaluation: Siehe Evaluationsbericht im Anhang	
6. Projektmanagement: Workshop Struktur, Zielgruppen	3
<b>II. PÄDAGOGIK DER ZUKUNFT IM SINNE GLOBALEN UND TRANSFORMATIVEN LEHRENS UND LERNENS</b>	
1. Pädagogische Haltung	4
2. Transverbalität	
3. Gruppenkörper und Gruppenresonanz	5
4. Kompetenzen der Lehrenden	
5. Innovation	
<b>III. MITWIRKENDE</b>	
1. Dozentinnen und Dozenten der Workshops	6
2. Teilnehmende/Studierende der Workshops	8
<b>IV. FEEDBACK DER TEILNEHMENDEN ÜBER ZENTRALE ELEMENTE UND PRINZIPIEN DER ERLERNTEN METHODEN</b>	



## V. DIE PÄDAGOGISCHEN KONTEXTE, DIE METHODEN UND DIE AKTIVITÄTEN

<b>Methoden:</b>	<b>Seite</b>
1. Inklusives Theater	15
2. Storytelling	19
3. Stegreifspiel	21
4. Grammatikmanufaktur	22
5. Psychodramaturgie in der Linguistik	22
6. Lieder im Fremdsprachenunterricht	26
7. Stegreifspiel	26
8. Soundbridges Wor(I)ding Methode	28
9. Körpermusik und Klanglandschaften	29
10. Atem und Stimme	31
11. Systemische Aufstellungsformate	32
12. Das Tetralemma	34
13. Die Zeitefelder	34
14. Human Library	37
15. All what we share	38
16. Danza movimento terapia	39
17. Danza movimento terapia DTM	41
18. Physical Thinking zum Thema HUMAN	43
19. Human – einander mit den Augen begegnen	46
20. Trauma -> Empowerment	47
21. Antidiskriminierung –Antirassismus-Anti-Bias	51
22. Globales Lernen, ethische Aspekte, Reflexion	52
23. Interkulturelles Kochen	54

## I. DAS PROJEKT

### 1. Einführung

#### **Wie kam es zu diesem Buch, dieser Handreichung?**

Die Transformation der pädagogischen Welt und der Welt im Allgemeinen setzt voraus, dass Lehrende befähigt werden, ihre Rolle als aktive Akteure für ein nachhaltiges Lehren und Lernen zu erkennen. Voraussetzung dafür ist, das eigene Wertesystem neu zu reflektieren. Die zukünftigen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Rahmenbedingungen fordern eine neue Reflexion des Wertesystems und der Globalität und Bedeutung von Bildung und Pädagogik. Im Rahmen des EU Projekts mit dem Thema „Lehrende von Morgen“ haben Lehrende (ProfessorInnen, DozentInnen, Coaches, Studierende), die in unterschiedlichen Disziplinen und an unterschiedlichen Institutionen lehren und lernen, im Rahmen von vier Workshops ihre Methoden präsentiert und mit den an den Workshops Teilnehmenden praktiziert und analysiert. Ziel war es, die Wirkung interdisziplinären Denkens und Handelns auf das Lehren und Lernen zu erproben, zu reflektieren und zu dokumentieren. Zudem hatte die Reflexion der persönlichen pädagogischen Haltung, Veränderungen von eingeschliffenen Lehr- und Lernmustern und deren Wirkung auf das pädagogische Handeln und die Interaktion mit anderen einen hohen Stellenwert.

#### **Zielgruppen**

Die Methodensammlung ist für Lehrende und Beratende konzipiert, die in unterschiedlichen Disziplinen und in unterschiedlichen Institutionen arbeiten. Das Konzept will den Raum der Möglichkeiten für innovative Ideen öffnen und den Lehr- und Lernprozess mehrperspektivisch und mit einer weltoffenen pädagogischen Haltung verstehen. Die Lehrenden haben die Möglichkeit, zu experimentieren, die Aktivitäten in ihrem Kontext zu analysieren und sich überraschen zu lassen, welche Wirkung die jeweilige Methode auf die Lernenden und Lehrenden hat.

### 2. Hintergrund

Vor dem Hintergrund multikultureller Veränderungen werden im Bildungsbereich (Weiterbildungseinrichtungen und Universitäten) innovative und kultursensible Methoden benötigt, um einen gelingenden interkulturellen Dialog zu ermöglichen. Das Erasmus+-Projekt wollte hierzu im Zeitraum von zwei Jahren an vier Standorten (Faenza/Italien, Palermo/Italien, Wien/Österreich, Pforzheim/Deutschland, Tralee (Irland)) verschiedene (neuartige) methodisch-didaktische Ansätze unter dem Aspekt interkultureller Begegnung praktisch erproben, den Austausch zwischen verschiedenen Institutionen und Teilnehmenden anregen und die Methoden im Hinblick auf Anwendbarkeit und Nutzen in diversen pädagogischen Settings (u.a. Unterricht, Beratung, Lehre, Gruppen- und Einzelcoaching) diskutieren. Hierzu fand eine Evaluation der einzelnen Workshops statt.

Als Besonderheit in dem Projekt sind die kooperierenden Institutionen dabei selbst voneinander verschieden – so wirken in dem Projekt zwei Volkshochschulen, eine Universitäten, eine Stiftung und ein Theaterverein mit – und greifen folgerichtig auf unterschiedliche Traditionen und Herangehensweisen der Erwachsenenbildung im Kontext Flucht zurück. Ziel des Projektes war es, die methodischen Ansätze gemeinsam weiterzuentwickeln, um interkulturelles und globales Lernen als einen wechselseitigen und systemischen Prozess des sich Begegnens, sich



Kennenlernens zu begreifen – verbunden mit der Akzeptanz des Anderseins, der Reflexion der eigenen kulturellen Herkunft und der Bereitschaft, interkulturelles Lernen als einen umfassenden Dialog und nicht als reine Integrationsarbeit anzusehen.

### 3. Zielsetzung

Ein Teilziel des Projekts ist es, ein innovatives fachbereichsübergreifendes Methodentool für den Einsatz in verschiedenen Bildungsbereichen (Hochschule, Weiterbildung) zu entwickeln, das den Teilnehmenden ermöglicht, die aktuellen und zukünftigen pädagogischen Herausforderungen im Allgemeinen und im besonderen Rahmen der Migrationsbewegung anzunehmen, methodisch-didaktische Ansätze zu reflektieren und interkulturelle Kompetenzen in diesem Kontext zu erweitern. Richten sich die Workshops in einem ersten Schritt im Sinne einer Train-the-Trainer Struktur an Lehrende im pädagogischen Feld, liegt der Schwerpunkt ebenso auf dem späteren Klientel, d.h. der späteren Nutzergruppe (Teilnehmende von Weiterbildungsveranstaltungen), welche zukünftig an jenen Angeboten/Seminaren/Beratungen partizipieren werden. Zugleich liegt dem Projekt ein interdisziplinärer Ansatz zu Grunde. Deshalb wurde während der Workshops in Form der Evaluation und bei den transnationalen Treffen über den Transfer der Methoden in andere Kontexte (Coaching, Beratung, Lehre, Politik) reflektiert.

Ein weiteres Ziel war es, einen interkulturellen Methodendialog zu führen und die Reflexion unterschiedlicher methodischer Ansätze in einem kurativen, offenen, kontext- und institutionenübergreifenden und integrativen Lehr und Lernraum anzuregen.

### 4. Beteiligte Institutionen

Im Projekt sind folgende Partnereinrichtungen beteiligt: Die Stiftung Fazio-Allmayer in Palermo in Sizilien, der Verein Teatro due mondi in Faenza, die Volkshochschulen Simmering/Wien und die Volkshochschule Pforzheim-Enzkreis sowie die Hochschule Tralee in Irland. Im Projekt kommen sowohl reflexiv-theoretische (systemische Strukturaufstellungen, systemischer, demokratischer Dialog nach Paulo Freire, Systemtheorie) als auch kreativ-körperorientierte Ansätze (theaterpädagogische Methoden: Forumtheater, Improvisationstheater im Stile der Commedia dell'Arte, tanztherapeutische Methoden, etc.) und tanzpädagogische Methoden zum Einsatz.

### 5. Form der Evaluation

#### Zielsetzung

Die Hochschule Tralee übernahm im Projekt die Evaluation der stattfindenden Workshops mithilfe qualitativer und quantitativer Methoden empirischer Sozialforschung. Die Prozessevaluation verfolgte dabei das Ziel, die Workshops zu evaluieren (Zielerreichung, Nutzen/Anwendbarkeit/Transfer der Methoden in die pädagogische Praxis, Kompetenzzuwachs Wissen und Können, Zufriedenheit) sowie die Ergebnisse konstruktiv für das zu entwickelnde Toolkit als Prozesselement bereitzustellen. Die entwickelten Evaluationsmethoden hatten dabei das vorrangige Ziel, die TeilnehmerInnen zur Selbstreflexion anzuregen und den Austausch über die Methoden zu ermöglichen. Die Methoden stellten also



schon selbst ein Instrument dar, um sich kritisch mit der eigenen Handlungspraxis und professionellen Haltung im Kontext interkultureller Settings auseinanderzusetzen.

### **Entwickelte und eingesetzte Evaluationsmethoden im Detail**

Im Projekt wurde zum einen ein [☞E1 Lerntagebuch](#) entwickelt, welches von den Workshop TeilnehmerInnen nach jedem Workshop-Tag als Methode der Selbstreflexion genutzt wurde. Die Fragen im Lerntagebuch griffen dabei drei Aspekte auf: a) Reflexion der einzelnen Methoden, b) Bewertung des eigenen Lernprozesses sowie c) Weiterführung der Methoden in der eigenen Praxis. Da das Lerntagebuch als persönliches Journal konzipiert ist, können die persönlichen Erkenntnisse auf freiwilliger Basis in den teilstandardisierten Gruppendiskussionen [☞E2, E4](#) nach den ersten drei Tagen und am Ende der Workshop-Woche eingebracht werden. Am vierten Tag war vorgesehen, den Workshop für weitere TeilnehmerInnen aus der Umgebung zu öffnen (vorrangig Menschen mit Fluchterfahrung). Diese wurden nicht „künstlich“ nach der gemeinsamen Workshop-Einheit zu ihrer Zufriedenheit bzw. Bewertung des Workshops befragt, um sozial erwünschte Antworttendenzen zu vermeiden. Jedoch fand vom Forscherteam aus Freiburg eine Beobachtung der Teilnehmenden [☞E3](#) der Gesamtgruppe mit folgenden Schwerpunkten statt: a) Engagiertheitsgrad der Teilnehmenden (beispielsweise Motivation, an den Methoden mitzuwirken), b) Eingebundenheit der Einzelnen in die Gesamtgruppe sowie c) besonderen Vorkommnissen (möglichen Irritationen, Nachfragen von Seiten der Teilnehmenden etc.). Zum Abschluss der Woche erfolgte eine Gesamtreflexion des Workshops mittels Gruppendiskussion [☞E4](#) sowie Fragebogen [☞E5](#). Ebenso wurden die durchführenden ProjektleiterInnen zu ihren eingesetzten Ansätzen interviewt [☞E6](#) und gebeten, die Methoden nach einem vorgegebenen Raster zu verschriftlichen [☞E7](#). Ca. 3-4 Wochen nach den einzelnen Workshops wurden alle TeilnehmerInnen schließlich gebeten, ein Summary zu verfassen und herauszustellen, welche drei Methoden rückblickend besonders eindrücklich waren und umgesetzt werden [☞E8](#). Die einzelnen Evaluationsinstrumente sind zusammenfassend in der Tabelle 1 dargestellt.

## **6. Projektmanagement: Methodologie**

Das Projekt war wie folgt ausgerichtet: Anhand von drei Workshops à 5 Tagen und einem Supervisionsworkshop an den verschiedenen Standorten der beteiligten Partnerinstitutionen wurden die TeilnehmerInnen mit diversen Ansätzen/Methoden theoretisch und praktisch vertraut gemacht. In diesen Workshops wurden innovative methodisch-didaktische Ansätze ausprobiert, analysiert und bewertet. An den thematisch wechselnden Workshops nahmen von jeder Partnereinrichtung jeweils 3-5 TeilnehmerInnen aus dem pädagogischen Feld (Lehrende aus unterschiedlichen Disziplinen) teil, die die Methoden der einladenden Einrichtung praktisch erprobten und evaluierten. Die Teilnehmenden unterrichten in unterschiedlichen pädagogischen Kontexten (Sprachen, Kunst und Kreativität, Interkultur, Gesundheitsbildung, Kinder und Jugendarbeit, Integrationsarbeit für Geflüchtete).

In den einzelnen Workshops stellte die Seminarleitung verschiedenen Methoden vor, die in unterschiedlichen Kontexten (Theaterarbeit, Seminare in der Erwachsenenbildung, Schulbildung, in der Bildungsberatung) an Universitäten und in Weiterbildungseinrichtungen eingesetzt werden. In der Reflexionsphase während der Workshops reflektierten die Teilnehmenden nach bestimmten Kriterien über die Seminarinhalte. Die Ergebnisse flossen in die Evaluation der vier Workshops. In



den transnationalen Treffen reflektierten die Projektverantwortlichen die in den Workshops vorgestellten und erprobten Methoden, deren Wirkung auf die Teilnehmenden und auf die Gruppendynamik.

## II. PÄDAGOGIK DER ZUKUNFT IM SINNE GLOBALEN UND TRANSFORMATIVEN LEHRENS UND LERNENS

Eine Pädagogik der Zukunft verlangt ein mehrperspektivisches Verständnis von Methodik und Didaktik. Es geht weniger um die Methode in diesem oder jenem Kontext oder um die Methode schlechthin, sondern um die Vernetzung verschiedener Disziplinen und deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den jeweiligen Kontexten. Dadurch entstehen sinnvolle und effiziente Synergien, die Demokratie und Offenheit in der Pädagogik ermöglichen. Grundlage ist eine hermeneutische und phänomenologische Auffassung von Lehren und Lernen.

### **Folgende Fragen waren richtungsweisend für die Entwicklung des Methodentools:**

- In welcher Form und auf welche Weise sind für bestimmte Kontexte erprobte Methoden in andere Kontexte übertragbar?
- In welcher Weise wirken sich die kontextoffenen Methoden auf die Selbstreflexion der am Workshop Teilnehmenden aus, auf das Bewusstwerden bestimmter Muster (Sprachmuster, Verhaltensmuster, Körpermuster und Lehrmuster & Lernmuster) und auf eine sinnvolle und zukunftsweisende Musterveränderung?
- Wie kann das Zulassen von Zweifeln, von Unsicherheit und „Nichtwissen“ eine Quelle kritischer Selbstreflexion, Metareflexion und Motivation für neues Denken und Handeln sein?
- Welche Wirkung hat die pädagogische Haltung auf das eigene Lehren und Lernen und auf die Haltung und Einstellung der am Lernprozess Beteiligten?

### 1. Die pädagogische Haltung

Das Hinterfragen der eigenen pädagogischen Haltung, die Erkenntnis über die Herkunft der eigenen pädagogischen Haltung und deren Zusammenhänge mit Werten, Weltanschauung und Unterrichtsphilosophien kann zu Veränderungen auf der makrodidaktischen und mikrodidaktischer Ebene führen. Zugleich ergeben sich neue Perspektiven auf eine Pädagogik der Zukunft.

Die Haltung im Lehr- und Lernprozess ist zugleich eine politische Haltung, die die große Transformation der Gesellschaft im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung unterstützen kann. Grundlegend dafür ist eine selbstkritische Einstellung zum pädagogischen Wahrnehmen, Denken und Handeln. Den Menschen, den Lernenden in seiner Ganzheit anerkennen, ihn als homo creans wahrnehmen, darin liegt die zukünftige pädagogische Herausforderung.



## 2. Transverbalität

„Transverbalität“ im Lernprozess ist im Sinne einer systemischen Vernetzung der emotionalen, mentalen, körperlichen, räumlich-symbolischen und biografischen Aspekte beim Lehren und Lernen zu verstehen. Sie wirkt sich im Lernprozess auf die Gruppendynamik und die Gruppenresonanz aller Beteiligten aus.

## 3. Gruppenkörper und Gruppenresonanz

Während des gesamten Projekts war die Reflexion der gruppendynamischen Prozesse eine wichtige Basis für die Wirkung der Methoden auf den Lehr- und Lernprozess bzw. der Gruppenkörper als positive Ressource für die Veränderung von persönlichen Mustern (verbal, nonverbal, räumlich-symbolisch, Werte) und für die Umsetzung inklusiven, globalen und transformativen Lehrens und Lernens.

## 4. Kompetenzen der Lehrenden

Neben einer tiefen Fachkompetenz sollten die Inhalte der vier Workshops die Teilnehmenden motivieren, ihre Haltungen, Einstellungen und ihr Handeln im pädagogischen Prozess neu zu reflektieren, die gemeinsame systemische Grammatik/Sprache der vorgestellten Methoden und Aktivitäten zu erkennen und Offenheit für neues Handeln, Wahrnehmen und Denken zu gewinnen.

## 5. Innovation

Der interdisziplinäre und transdisziplinäre Ansatz umfasst pädagogische Konzepte und methodisch-didaktische Ansätze von Lehrenden aus Weiterbildungsreinrichtungen, Regelschulen, Universitäten und Coaching Zentren. Lehrende und Lernende testeten und evaluierten die Methoden mit dem Fokus auf die Ganzheit des menschlichen Wesens und auf den möglichen Transfer in verschiedene Kontexte (z.B. der Transfer von theaterpädagogischer Vorgehensweise in den Fremdsprachenunterricht).

Der innovative Aspekt liegt auf der Erkenntnis, dass Methoden kontextübergreifend zu verstehen sind und damit die Lehrenden und die Lernenden kreative Kräfte entwickeln und neue Ideen für ihren pädagogischen Kontext generieren.

Sie interagieren in einem systemischen Kreislauf von Konstruktion (eine scheinbar neue, andere Methode/Aktivität erfinden), Rekonstruktion (entdecken, dass in dieser Methode bereits Elemente anderer Methoden vorhanden sind) und Dekonstruktion (und in diesem Prozess ganz andere, neue methodische Wege erkennen).

Auf diese Weise können sich Denk- und Verhaltensmuster von einem „Entweder-Oder“ zu einem „Sowohl-Als-Auch“ wandeln und damit neue Perspektiven zulassen.



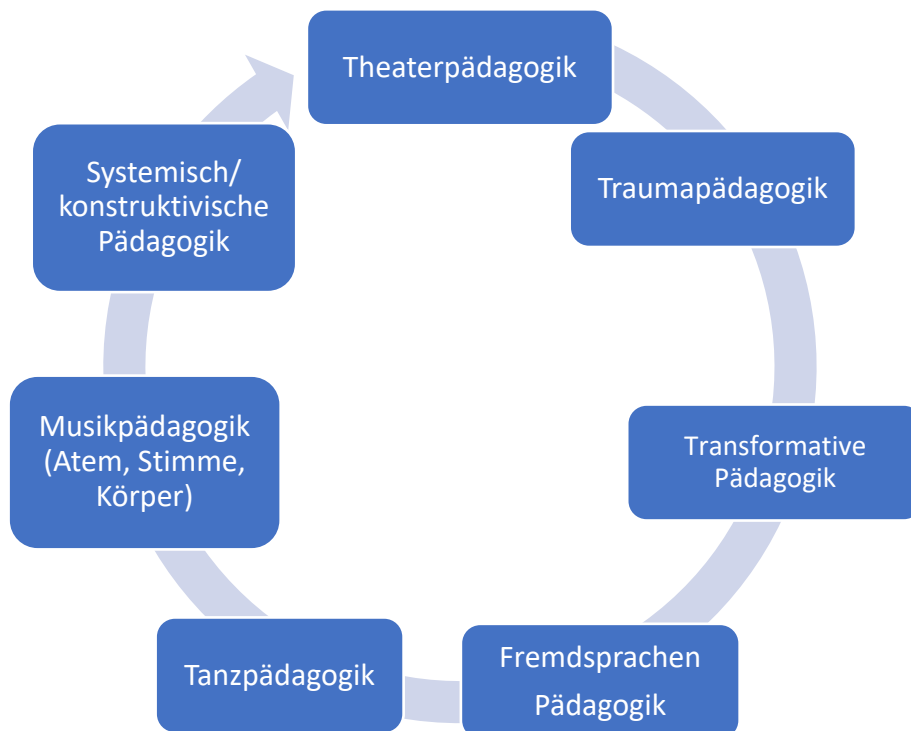


### III. MITWIRKENDE

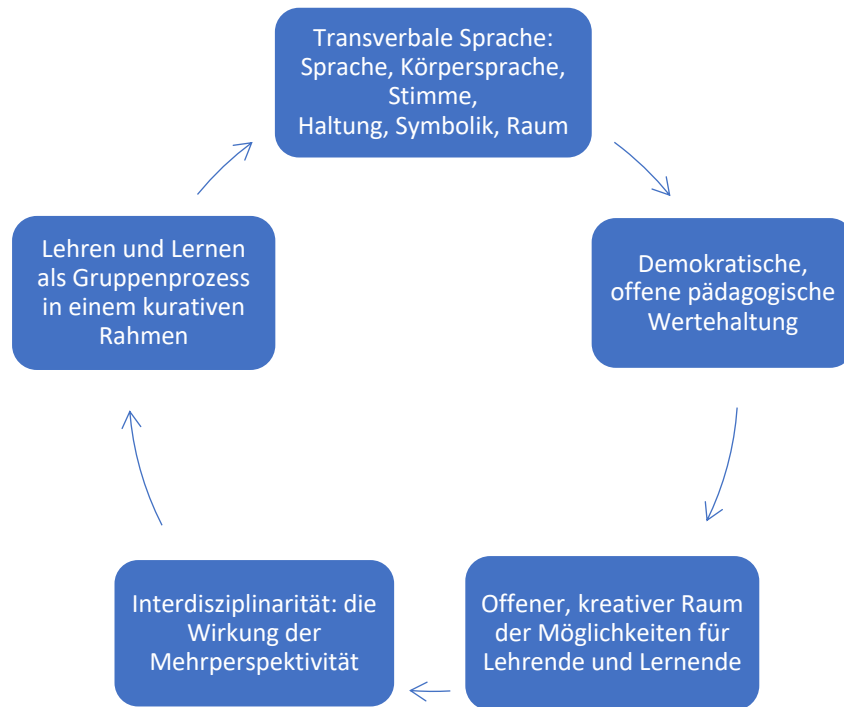
1. Dozentinnen und Dozenten der Workshops
2. Teilnehmende/Studierende der Workshops

### IV. FEEDBACK DER TEILNEHMENDEN ÜBER ZENTRALE ELEMENTE UND PRINZIPIEN DER ERLERNTEN METHODEN

### V. DIE PÄDAGOGISCHEN KONTEXTE



Gemeinsame systemische Ansätze/Kriterien in pädagogischen Kontexten



## Methoden und Aktivitäten

<b>Kontext</b>	<b>Theaterpädagogik</b>
<b>Methode 1</b>	<p><b>Inklusives Theater</b></p> <p><b>Vorgestellt von Antonella Talamonti, Alberto Grilli</b></p> <p>Wir bringen Menschen unterschiedlicher Kulturen und verschiedener Altersgruppen zusammen mit dem Ziel, im Rahmen theaterpädagogischer Arbeit einen gemeinsamen Aktionsraum zu finden. Theater und Musik können Raum geben für Erfahrungsaustausch, Emotionen und Ausdrucksweisen, denen eine konkrete Form gegeben wird. Die Individualität kann sich in einem kollektiven Raum ausdrücken. Durch die Theaterarbeit ermutigen wir Bürgerinnen und Bürger, MigrantInnen zu respektieren.</p> <p>Wir unterrichten Module, die es erlauben, mit der kulturellen Welt einer transverbale Sprache (Tonalität, Mimik, Gestik, Paralinguistik, räumliche Sprache) in Kontakt zu kommen. Das kann dazu beitragen, die Haltung von „Fremden“ zu verstehen.</p> <p>Wir machen Straßentheater („Actions“), dass die Ergebnisse der Methode umfasst, die in Workshops erarbeitet wurden. Auf diese Weise begegnen die Zuschauer und Zuhörer unserer transverbale Sprache und sehen dann die Themen mit anderen Augen.</p>



## Aktivitäten

### 1. Spiegeln

#### **Körperarbeit:**

Hintergrundmusik, großer Kreis, die Teilnehmenden sitzen auf dem Boden. Ein TN geht in die Mitte des Kreises, setzt sich, ein anderer TN setzt sich ihm/ihr gegenüber, sie schauen sich in die Augen. Partner 1 beginnt sich, zu bewegen und Partner 2 imitiert diese Bewegungen (er spiegelt die Bewegungen), stets den Blickkontakt haltend. Verschiedene Körperteile bewegen sich im Sitzen. Die Seminarleitung gibt das Zeichen für den Rollentausch.

Ziel der Aktivität ist es, eine deutliche Wahrnehmung der Präsenz des Anderen/der Anderen im Sinne einer tiefen Erfahrung der „anderen Haltung“ zu zeigen.

#### **Körper und Stimme:**

Partnerarbeit: es finden sich Partner, die verschiedene Sprachen sprechen und sich verbal nicht verstehen. Die Aktivität ist so strukturiert wie die Aktivität „Spiegeln“, jedoch mit dem Fokus auf der Nachahmung des Gesichtsausdrucks.

Zunächst bildet Partner 1 Laute und einzelne Wörter seiner eigenen Sprache. Partner 1 bildet diese Laute in unterschiedlichen Modalitäten. Partner 2 macht diese Laute und Wörter nach. In einem zweiten Schritt bildet Partner 1 einfache, kurze Sätze und hebt sie durch Körpersprache hervor, die Partner 2 imitiert. Dann Rollentausch.

### 2. Führen und Folgen

*Arbeit mit der inneren Mobilität in der Aktivität Führen und Geführt werden.*

#### **Körperarbeit:**

Eine Person beginnt, den Partner zu führen und dann die ganze Gruppe. (mit Hintergrundmusik). Die Gruppe steht hinter dem Führenden. Der Führende führt einfache Bewegungssequenzen aus, die die Gruppe nachahmt. Diese Aktion kann im Stand oder in der Bewegung ausgeführt werden.

Variation: Zwei oder mehrere Führende mit ihren Gruppen bewegen sich durch den Raum.

#### **Körper und Stimme:**

Blinde Person wird durch den Raum geführt. Die Partner sprechen verschiedene Sprachen. Partner 1 führt Partner 2 durch den Raum, ohne ihn zu berühren. Sie stehen nahe zusammen. Partner 1 singt ein Lied oder flüstert einen Reim, ein Gedicht in seiner Sprache in das Ohr von Partner 2. Partner B folgt mit geschlossenen Augen. Der, die Führende achtet dabei auf die anderen Paare, die durch den Raum gehen. Dann Rollentausch.

#### **Aufwärmaktivitäten**



Stellung im Raum, Übungen mit den Füßen, gerade Haltung der Wirbelsäule (sich Wirbel für Wirbel aufrichten und dann locker fallen lassen, dabei ruhiges Ein – und Ausatmen, Fokus auf die Körpermitte als Stütze des ganzen Körpers richten)  
Horizontale, vertikale Räume vor, hinter und neben dem Körper erkunden.

### **Körper- und Stimme – Aufwärmen**

Die Seminarleitung führt einfache vokale Elemente ihrer Sprache ein, begleitet von Körperausdrucksformen, die die Gruppe (in Kreisform) imitiert. Beispiel: Die Teilnehmenden wiederholen Wörter wie ja, nein, vielleicht mit unterschiedlichen Haltungen. Die Teilnehmenden präsentieren ihre eigene Form der Vorstellung mit dem Wort „Hallo“.

### **Vom Wort zum Lied**

Die gleiche Vorgehensweise wie vorher. Die Seminarleitung führt Wörter aus einer Liedstrophe ein. Nach und nach werden die Wörter auf Plakate geschrieben, die an den Wänden hängen. Dann führt die Seminarleitung die Melodie ein, indem sie die Melodie mit ihrer Körpersprache begleitet. Sie beginnt mit einer Zeile der Strophe und bringt dann Lyrik und Melodie zusammen. Das Lied sollte inhaltlich der Lebenswelt der Teilnehmenden entsprechen. Nach und nach entsteht das Lied. Die Seminarleitung schlägt verschiedenen Modalitäten vor: traurig, glücklich, zart, verärgert, nostalgisch, etc. Das so erlernte Lied wird später Teil der Theateraktion.

### **Der Handlungsrahmen/die Struktur einer Szene**

Es wird mit Eindrücken, inneren Bildern, Visionen und Poesie gearbeitet. Die Struktur umfasst Elemente wie z.B. Kreise, Reihen, Großgruppen, Atmung, kleine Dialoge, Lieder und Poesie. Durch diese Formate und in diesen Formaten entwickeln sich interpersonelle Beziehungen im Gruppenkörper und unter Wirkung der Gruppenresonanz. Es entwickelt sich ein Gefühl der Zugehörigkeit und damit eröffnen sich Räume für Achtsamkeit, Selbstwertgefühl und Lösungen.

### **Vorgehensweise:**

Die Seminarleitung führt einfache, konkrete Handlungen ein: Sitzen, Stehen, Blickkontakt aufnehmen, zeigen, jemandem folgen, sich begrüßen. Alle Handlungen werden kollektiv ausgeführt und basieren auf Nachahmung und Vervielfältigung. Zugleich haben die Teilnehmenden den Freiraum, gemäß ihrer eigenen rhythmischen und sensorialen Wahrnehmung mit der Gruppe und mit diesen Handlungen zu improvisieren.



	<p>2. Schritt: die Seminarleitung schlägt vor, einfache Objekte (z.B. Schuhe, Stühle, etc.) in die Aktion zu integrieren. Nach und nach werden die mit Liedern, Körpersprache und Raumverhalten erarbeiteten Handlungen miteinander verknüpft. Auf diese Weise bildet sich eine emotionale und physische Gruppenreise im Raum ab.</p> <p>Die Handlungen werden dann in verschiedenen Raumformationen (Linien, Kreise, Gruppen) wiederholt und in eine kohärente Sequenz zusammengefasst, um eine dem Thema entsprechende Dramaturgie zu entwickeln, eine Geschichte, die Teilnehmenden und Zuschauenden nicht explizit, sondern eher implizit betrachten.</p>
<p><b>Ziele der Methoden</b></p>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Künstlerische Arbeit auf der Grundlage von Theater, Bewegungstheater und Stimmbildung</li><li>• Kreativität durch Nachahmung ohne reziprokes Fremdsprachenverständnis</li><li>• Einsatz einfacher methodischer Mittel: Bewegung und Töne, die jeder bilden kann, um musikalische und theatralische Aktionen zu formen, die die Individualität jedes Einzelnen beachten</li><li>• Die Arbeit basiert auf a) individuellen Ideen b) Nachahmung und Wahrnehmung des/der Anderen, des Andersseins c) Vervielfältigung</li><li>• Vertrauensvolle Begegnungsräume im Partnerdialog und in Gruppen schaffen</li><li>• Einen empathischen Kontext herstellen, indem die innere transverbale Sprache der Individuen beachtet wird</li></ul>
<p><b>Zielgruppe</b></p>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Laien, Menschen, die keine Theaterspielerfahrung haben, heterogene Gruppen (sozial, Alter, Ethnie, Geflüchtete, Lernbiografien)</li><li>• Gemischte Gruppen</li><li>• Coaches, Erziehende, Lehrende, Sozialarbeitende, interkulturelle MediatorInnen</li></ul>
<p><b>Literatur</b></p>	<p><i>giving voice progetto europeo 2014 • playlist</i> <b>la tempesta</b> - 2018 • youtube <i>senza confini - Faenza (I) 2017-18 • youtube</i> <i>azione per la gratitudine, Bergamo 2015 • youtube</i> <i>la scena degli stranieri di Giulia Bonghi</i></p>



	<p><i>l'accoglienza dei richiedenti asilo di Giulia Pelone</i></p> <p><i>diario giving voice di Cecilia Melendrez Fassbender</i></p> <p><i>giving voice: un'esperienza di alfabetizzazione e di inclusione sociale attraverso il teatro, di Giulia Silvia Russo</i></p>
--	---

<b>Kontext</b>	<b>Theaterpädagogik</b>
<b>Methode 2</b>	<p><b>Storytelling</b></p> <p><b>Vorgestellt von Elisa Schellhorn de Sá</b></p> <p>Storytelling hat eine lange Tradition. Seit Menschengedenken erzählen sich die Menschen Geschichten mit den unterschiedlichsten Zielen. Storytelling ist gleichsam eine „transverbale Sprache“, das bedeutet, dass das sprachliche Erzählen von Körperausdruck (Mimik, Gestik, Stimme), von Symbolik und von Verhalten im Raum begleitet wird.</p> <p>Diese Methode aktiviert verschiedenen Hirnareale gleichzeitig, die den Lernprozess fördern. Storytelling unterstützt im Lernprozess die Kreativität und erhöht die Aufmerksamkeit und Konzentration auf spielerische Weise. Des weiteren fördert diese Methode einen intensiven, wechselseitigen emotionalen Dialog zwischen dem Erzählenden und dem Zuhörenden, der im Laufe des Prozesses zum Erzähler wechseln kann. Die Zuhörenden assoziiert seine persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen mit der Geschichte, mit dem Thema. Beide tauchen auf der persönlichen Erfahrungen in eine emotionale Welt. ( Siehe Joachim Bauer: Warum ich fühle, was du fühlst.) Dabei spielen die Spiegelneuronen eine wichtige Rolle.</p>
<b>Aktivitäten</b>	<b>1. Hände im Dialog</b>



	<p>Vor dem Hintergrund entspannter Musik schließen die Teilnehmende (TN) die Augen. Die Seminarleitung fordert die TN auf, sich vorzustellen, was die Hände erzählen würden, wenn sie eine Stimme hätten.</p> <p>Die Seminarleitung kann einen Rahmen vorgeben oder die Übung komplett offen lassen.</p> <p>Je nach Gruppengröße werden die Dialoge präsentiert, entweder im Plenum oder in kleinen Gruppen. Die Gruppen geben eine Zusammenfassung der vorgestellten Dialoge und/oder entscheiden sich für einen Dialog, den sie gemeinsam im Plenum vorstellen wollen.</p> <p><b>2. Ein Ende/ eine Lösung für eine Geschichte finden</b></p> <p>Je nach Gruppengröße erzählt die Seminarleitung den Anfang einer oder mehrerer Geschichten. Die Teilnehmenden führen die Geschichte individuell oder in kleinen Gruppen fort.</p> <p>Die Teilnehmenden oder die Gruppe erzählen die Geschichte.</p> <p><b>3. Wortlos eine Geschichte erzählen</b></p> <p>Die Seminarleitung bringt verschiedene Gegenstände mit und legt sie in die Mitte des Raums. In Begleitung entspannter Musik suchen sich die Teilnehmende einen Gegenstand aus und stellen sich eine kurze Geschichte vor, die sie anschließend in pantomimisch in Szene setzen.</p> <p>Je nach Gruppengröße stellen die TN die kurze Geschichte im Plenum oder in kleineren Gruppen dar.</p> <p>Nach der Szene versuchen die Teilnehmenden, die vorgestellte Geschichte zu interpretieren. Zum Schluss lösen die Darstellenden die Geschichte auf.</p> <p>In einem zweiten Durchgang wählen die Teilnehmenden einen neuen Gegenstand aus. Dieses Mal stellen sich 2 oder 3 TN gleichzeitig in die Szene ohne sich abzusprechen und inszenieren gemeinsam die Geschichte.</p> <p>Am Ende der Szene erzählen die Darstellenden ihre Version der kurzen Geschichte im Plenum.</p>
<p><b>Ziele der Methoden</b></p>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Unterstützung der Kreativität</li><li>• Die Lernerautonomie verbessern</li><li>• Das Hörverständnis trainieren</li><li>• Die Gruppendynamik verbessern</li><li>• Die Teambildung fördern</li><li>• Empathie und Lösungsorientierung verbessern.</li></ul>



	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die transverbale Sprache stimulieren (Körpersprache, Stimme, Raumverhalten, Mimik, Gestik, Atmung, Muskeltonus)</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Alle Lernendenpersönlichkeiten</li> <li>Menschen mit einem besonderen sozialen Hintergrund</li> </ul>
<b>Implementierung in verschiedene Kontexte</b>	<p>Die Methode des Storytelling kann in folgenden Kontexten eingesetzt werden: Pädagogik, Therapie, Kino, soziale Medien, in der Kommunikation allgemein, Marketing. Weitere Kontexte: Beruf und Familie</p>
<b>Literatur</b>	<p><i>Frenzel, Karolina/Müller, Michael/Sottong, Hermann: Storytelling- Das Praxishandbuch. München/Wien 2006</i></p> <p><i>Boal, Augusto: Jogos para atores e nao atores. Edicoes Sesc Cosacnaify 2015</i></p>
<b>Kontext</b>	<b>Theaterpädagogik</b>
<b>Methode 3</b>	<p><b>Stegreifspiel</b></p> <p><b>Vorgestellt von Frank M. Weber</b></p> <p>Auseinandersetzung mit theaterpädagogischen Methoden in der Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrung, mit dem Ziel, sich spielerisch der Sprache zu nähern, einen Ort der Begegnungen zu schaffen und ihnen im Hier und Jetzt zu begegnen.</p> <p>Neben dem didaktischen Erlernen der Sprache werden Spiele – Improvisation – Texte – Körperübungen – als ergänzendes Sprachtraining eingebaut. JETZT und HIER einen Ort der Begegnung schaffen! Durch SPIELEN! Ein gemeinschaftliches Austauschen von Lern-Impulsen mit dem Angebot von „Spiele-Übungen“, „Bild-Gestaltungen“, „Wahrnehmungen“ zu arbeiten, um sie als „persönliche Werkzeuge“ im Lebensalltag verwenden zu können. Der Arbeit liegt dabei ein humanistisches Menschenbild zugrunde.</p>
<b>Ziele der Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>sich spielerisch der Sprache zu nähern</li> <li>einen Ort der Begegnungen zu schaffen</li> <li>sich im Hier und Jetzt begegnen</li> </ul>





	<ul style="list-style-type: none"> <li>• “Spielen” als ein ursprünglicher Impuls im menschlichen Begegnen, Geschichten in Personen umsetzen</li> <li>• Übergabe der Verantwortung.</li> <li>• als ein „Ganzheitliches Lernen“ verstehen, um sich seiner Verantwortung in der Gemeinschaft bewusst zu werden</li> </ul>
<p><b>Zielgruppe</b></p>	<p>Fremdsprachenlernende und Lernende in anderen Kontexten</p>
<p><b>Literatur</b></p>	<p>Batz, M./ Schroth, H: Theater zwischen Tür und Angel. Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten; Frankfurt/M. Johnstone, K: Theater Spiele; Berlin Stevens, J.O.: Die Kunst der Wahrnehmung. München Ebert, G./ Penka, R.: Schauspielen. Berlin 1981 Merkel, Johannes: Spielen, Erzählen, Phantasieren. Die Sprache der inneren Welt. München 2000 Frenzel, Karolina/Müller, Michael/ Sottong, Hermann: Storytelling – Das Praxishandbuch. München/Wien 2006 Merkel, Johannes: Spielen, Erzählen, Phantasieren. Die Sprache der inneren Welt. München 2000</p>
<p><b>Kontext</b></p>	<p><b>Fremdsprachenpädagogik</b></p>
<p><b>Methode 4</b></p>	<p><b>Didaktik-Mathetik-Methodik Grammatikmanufaktur</b> <b>Vorgestellt von Josef Gibala</b> Voice Movement Icons (VMIs) sind das wissenschaftlich getestete Werkzeug, um die Speicherung und den Abruf von Vokabeln sowie die morphologischen und syntaktischen Strukturen zu erleichtern, zu beschleunigen und gegen das Vergessen resistent zu machen. VMIs werden als Metacodes synchron zu fremdsprachlichen Codes gelernt. <b>Die visuelle Sprache</b> Lehrperson zu sein heißt, SpezialistIn im Erklären zu sein. Im (Sprach)Unterricht wird das üblicherweise auf drei Ebenen durchgeführt: Dem (Vor)Machen, mittels der Gestik und unterstützend für alle Wortformen mittels der visuellen Sprache. Für Lehrpersonen setzt das die Kenntnis von Phonemen, Graphemen und Visemen voraus. Entwickelt aus den wissenschaftlichen Überlegungen bzw. Entdeckungen von Ferdinand de Saussure (Sprachwissenschaftler) und Harry McGurk (Entwicklungspsychologe). Oder klassisch mit Goethe ausgedrückt: „Wir sprechen überhaupt zu viel, wir sollten viel mehr zeichnen!“</p>



## Methode 5

### **Die Psychodramaturgie Linguistique**

**Vorgestellt von Aurora Florida**

(PDL) ist eine humanistisch-erlebnisorientierte Methode für Spracherwerb und -vermittlung. Sie wurde 1977 vom Pädagogen und Phonetikexperten Dr. Bernard Dufeu und seiner Frau Marie Dufeu konzipiert und wird seither kontinuierlich weiterentwickelt. Die PDL verdankt ihren Namen dem Psychodrama nach Jakob Moreno und der Dramaturgie, den beiden Quellen, die Bernard und Marie Dufeu anfänglich inspirierten. Eine weitere wichtige Quelle der PDL ist die verbo-tonale Methode von Petar Guberina. Diese bietet SprachlehrerInnen konkrete und effektive Instrumente für die Arbeit mit der Aussprache und ihrer Korrektur und für die Förderung des Ausdrucksspektrums in der Fremdsprache. Sie ermöglicht außerdem einen nachhaltigen Zugang zu ihren prosodischen Elementen, ihrem Rhythmus und ihrer Melodie.

#### **Aus dem Psychodrama von Moreno stammen u.a.:**

Einige PDL-Haupttechniken (Doppeln, Spiegel, Rollenwechsel), welche dem pädagogischen Kontext angepasst und in den Sprachkursen angewandt wurden.

Das Verständnis und die Konzeption des Lehrenden, der zum „Begleiter/Assistenten“ wird, die theoretischen Grundlagen, z.B. die Konzeption des Individuums, der Gruppe, der Begegnung und der schöpferischen Spontaneität.

#### **Aus der Dramaturgie resultieren u.a.:**

Der Einsatz von neutralen Masken für den direkten Zugang zur Mündlichkeit und zur gesprochenen Sprache, um die Konzentration, das Zuhören und die Wiedergabe zu fördern.

Aktivierungsübungen, die auch in der Theaterpädagogik verankert sind und dramaturgische Prinzipien, die als wirkungsvoller Leitfaden für den Aufbau und die Durchführung von kommunikativen Aktivitäten dienen und sich als wertvolle Instrumente für die Textauswahl erweisen.

Bei dieser Methode liegt am Anfang der Fokus auf der gesprochenen Sprache, um weiterhin Schritt für Schritt zur geschriebenen Sprache zu gelangen. Die Methode kann an die eigene Person (Lehrende als auch Teilnehmende) angepasst werden. Es ist eine kohärente Methode, die einem roten Faden folgt, dennoch bietet diese Methode viel Flexibilität in der Umsetzung. Der Ansatz ist teilnehmer- und gruppenorientiert. PDL motiviert die Teilnehmenden, sich von Beginn an auszudrücken und ermöglicht so Kommunikation durch Sprache und durch Bewegung.

***PDL-Aufwärmübung - Der Gruppenspiegel:***



<p><b>Aktivitäten</b></p>	<p>Die Trainerin bittet die im Kreis sitzenden oder stehenden TeilnehmerInnen ihre Sprache, Wörter, Laute sowie ihre Bewegungen unmittelbar nach ihr gemeinsam in Echo und Spiegel zu übernehmen. Dabei entwickelt sie eine sogenannte verbale Sequenz, um einen Gegenstand/ein Tier/ein Wesen, die die Gruppe im Spiegel und Echo übernimmt. Je nach Gruppe und Intention kann man als TrainerIn offen lassen, mit wem man spricht oder es genau definieren.</p> <p><b>Die Zauberkarten:</b> Jeder bekommt eine kleine Karte, die allerdings verzaubert ist, da man darauf ein Wort oder einen Satz lesen kann. Alle gehen durch den Raum und tauschen ihre Karten mit dem jeweiligen Wort/Satz aus, so gehen die Wörter von einem zum anderen. Man kann aber auch auf der Rückseite jeder Karte ein neues Wort lesen, das man auch wieder weitergeben kann, wenn man einer Person begegnet. Am Schluss kann die Gruppe in den Kreis kommen und alle Karten werden auf den Boden gelegt, jede/r sagt ein Wort, was noch präsent ist. Die Gruppe übernimmt im Spiegel und Echo.</p> <p><b>Hauptübung mit der Maske – „Doppeln auf verbalem Impuls“:</b> Hier auf Italienisch, unser Wort ist „amore“. Der Protagonist setzt sich vor die Gruppe. Die Trainerin setzt sich in die Dopplerposition, die anderen TN sitzen im Halbkreis vor dem Protagonisten, so dass sie ihn gut sehen können. Der Protagonist lässt ein Wort oder eine kurze Aussage kommen und kann dieses Wort dreimal mit intonatorischen Varianten anbieten. Die Trainerin übernimmt das Wort und baut darauf eine Sequenz auf (2x), der Protagonist übernimmt als Echo, was ihm passt. 2. Schritt: Die Sequenz wird mit der offenen Halbmaske von der Trainerin wieder aufgenommen, der Protagonist übernimmt erneut, was für ihn passend ist.</p>
<p><b>Ziele der Methoden</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ján Ámos Komenský (1592 –1670). „Die vollständige Kunst, alle Menschen alles zu lehren. Das Prinzip der Anschauung über alle Sinne in den Vordergrund zu stellen. Rasch, angenehm und gründlich zu lernen.</li> <li>• Die gesamte Jugend beiderlei Geschlechts zu lehren.“ (Comenius, 1659(!), 2007)</li> <li>• Gelungenes Lernen ist, wenn der Unterricht am individuellen Lernnutzen der TeilnehmerInnen ansetzt. (Brugger, 2014)</li> </ul>
<p><b>Zielgruppe</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fremdsprachenlernende</li> </ul>



## Literatur

- Macedonia, Manuela: Mit Händen und Füßen. in Spektrum Psychologie 2013  
(<https://www.spektrum.de/pdf/32-39-gug-01-02-2013-pdf/1172146>)
- Macedonia, Manuela: Fremdsprachen lernen und Gedächtnis. Linz 2004
- Gibala, Josef: Die Gestik – kein blinder Fleck im neuen Lehr- und Lerninstrument (LLI) Lehrende und ihr Lehrverhalten. Wien, Bachelorarbeit, Pädagogische Hochschule 2016
- Gibala, Josef: Grammatikmanufaktur, Grammatik mit Realität, Virtualität und visuelle Sprache. Wien, Seminararbeit 2017
- Macedonia, Manuela/Höhl, Stefanie: *Gehirn für Einsteiger*. Linz 2012.
- Comenius, Johann Amos: *Große Didaktik*; Stuttgart 2007
- Gibala, Josef: Die Gestik – kein blinder Fleck im neuen Lehr- und Lerninstrument (LLI) Lehrende und ihr Lehrverhalten; Wien, Bachelorarbeit, Pädagogische Hochschule 2016
- Brugger, Elisabeth: Kompetenzen und Stolpersteine im Erwachsenen-Unterricht Resümee aus Unterrichtsbeobachtungen und Kursleiter/innen-Gesprächen. Die Österreichische Volkshochschule; Magazin für Erwachsenenbildung 65 (251) 2014  
([http://files.adulteducation.at/uploads/OVH\\_Magazin\\_251\\_01\\_2014.pdf](http://files.adulteducation.at/uploads/OVH_Magazin_251_01_2014.pdf))
- Stadlbauer, Alfons: Flipcharts for Business; Professionelles Visualisieren für Besprechungen, Präsentationen und Moderation. Linz 2008
- Sibbet, David: Homepage über visual/graphic facilitation.  
(<http://davidsibbet.com/>)
- Michalak, Magdalena/ Müller, Beatrice: Sprach- und Kulturlernen mit Sprach-Fach-Netzen: Arbeit an diskontinuierlichen Darstellungsformen. In Alexis Feldmeier Annett Eichstaedt (Hrsg.); Lernkulturen - Schriftsprache in DaZ - Grammatik - sprachliche Anforderungen in den Fächern. 41. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Münster, Band 94. Münster; Universitätsdrucke Göttingen 2014
- Ko Hoang, Youn-Ju: Teaching visual literacy with computer animation in art education; Vermittlung von „Visual Literacy“ durch Computeranimation im Kunstunterricht; „Visual Literacy“ „visuelle Lesefähigkeit“ oder „visuelle Kompetenz“. Zugriff am 03.04.2018. Verfügbar unter  
(<http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/diss/2003/fu-berlin/2000/137/indexe.html>)
- Niederhaus, Constanze: Zur Förderung des Verstehens logischer Bilder in mehrsprachigen Lernergruppen (Pisa, Lesefähigkeit, Risikogruppe).  
([https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/verstehen\\_logischer\\_bilder.pdf](https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/verstehen_logischer_bilder.pdf))
- Siefkes, Martin: Semiotik in Deutschland: ein Überblick. Chemnitz. Zugriff am 03.04.2018. Universität. (<http://slideplayer.org/slide/4866984/>)  
Ansatzpunkte für diese erlebnisorientierte Methode bildet der performative Ansatz der Kommunikation nach dem französischen Philosophen J.F. Lyotard



	<p>und die sprachwissenschaftlichen Analysen nach Ludwig Wittgensteins Sprachspielbegriff, seine Theorie von Welt und Sprache, deren Form und Grenzen. Sehic, T.: Wor(l)ding – Methode und Talk Session: Gesprächskulturen. Akademiker Verlag 2016</p>
<b>Kontext</b>	<b>Fremdsprachenpädagogik</b>
<b>Methode 6</b>	<p><b>Lieder im Fremdsprachenunterricht</b>  <b>Vorgestellt von Irina Malakh</b>          Integration von Liedern beim Erlernen einer Fremdsprache, dabei steht nicht nur der Text des Liedes im Mittelpunkt, sondern ebenso das Wie der Umsetzung (z.B. Prosodie, d.h. rhythmische Gliederung der Spracheinheiten, Melodie), Phonetik und Phonologie (Artikulation und Lautbildung), Semantik &amp; Lexikon (Bedeutung und Wortschatz), Syntax &amp; Morphologie (Grammatik: Satzbildung und Wortbildung), Pragmatik sprachliches Handeln). Gelernt wird so mit allen Sinnen.</p>
<b>Aktivitäten</b>	<p>What I did for Love (aus dem Musical "A Chorus Line")          Styep` da styep`</p>
<b>Ziele der Methoden</b>	<p>Ziel ist es, zu inspirieren und Lernende mit Freude und Spaß an ein Thema (hier Sprache) heranzuführen.</p>



<b>Zielgruppe</b>	Sprachenlernende
<b>Kontext</b>	<b>Fremdsprachenpädagogik</b>
<b>Methode 7</b>	<b>Das Stegreifspiel</b> <b>Vorgestellt von Jürgen Will und Elisa Schellhorn de Sà</b> Die TN erinnern eine Geschichte aus ihrer eigenen Erlebniswelt mit Hilfe einer Phantasie-/Trancereise, eines Traumes oder einer Situation, die in der Vergangenheit angesiedelt ist oder die in die Zukunft weist. Die TN erzählen die Geschichte im Plenum. Die TN erzählen ihre Geschichte in Kleingruppen (4-5 TN). Das Plenum oder die Kleingruppe entscheidet sich für eine Geschichte, die dann inszeniert wird.
<b>Aktivitäten</b>	<b>Die Spielstruktur</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Die Erinnerung an eine Geschichte (durch eine „Trance-Reise“, durch Requisiten, etc.).</li><li>• Die Protagonistin wählt die Mitspieler aus.</li><li>• Der Seminarleiter/die Seminarleiterin begleitet die Protagonistin und die Mitspieler durch das Stegreifspiel.</li><li>• Die Protagonistin positioniert ihre Mitspielenden im Raum und modelliert ein erstes Bild.</li><li>• Die Protagonistin bringt das Bild durch einen Dialog in Bewegung.</li></ul>
<b>Ziele der Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Training der kommunikativen Kompetenz, des freien, spontanen Sprechens in der Zielsprache</li><li>• Training der Kreativität und der Spontaneität.</li><li>• Training der kommunikativen Kompetenz (Sprechfertigkeit) beim Fremdsprachenlernen</li><li>• Training des emotionalen Lernens</li><li>• Sprache und Körpersprache, die Sprache im Raum (transverbale Sprache)</li><li>• Lehren und Lernen mit Spaß, Humor und Freude (Das Hirn und der Körper freuen sich gegenseitig)</li><li>• Entdeckung einer anderen Lernform in einem anderen Lern-Setting</li></ul>



	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interkulturelle Begegnung aller Beteiligten im Spiel</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	Fremdsprachenlernende und Lernende in anderen Kontexten
<b>Implementierung in andere Kontexte</b>	<p>Diese Methode, die von Moreno im therapeutischen Kontext entwickelt wurde, kann in anderen Kontexten, wie z.B. im Coaching (Teambildung, Konfliktmanagement) oder in der kollegialen Praxisberatung angewandt werden.</p> <p><b>Phänomenologischer Hintergrund nach Maurice Merleau-Ponty</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Phänomenologie der Wahrnehmung im Hier und Jetzt im Sinne von Sinn und Sinnlichkeit (Geist und Körper).</li> <li>• Die Transverbale Sprache in der Repräsentanz einer Situation.</li> <li>• Die Mitspieler als Subjekt der Wahrnehmung im Sinne eines „Zur Welt sein durch den Leib“ kommunizieren und non-verbal dialogisieren.</li> <li>• Orientierung und Transparenz für die Protagonistin in der wiederholt erlebten „Welt“ (Situation, Geschichte).</li> </ul>
<b>Literatur</b>	<p><i>Merkel, Johannes: Spielen, Erzählen, Phantasieren. Die Sprache der inneren Welt. München 2000</i></p> <p><i>Frenzel, Karolina/Müller, Michael/ Sottong, Hermann: Storytelling – Das Praxishandbuch. München/Wien 2006</i></p>
<b>Kontext</b>	<b>Musikpädagogik (Atem, Stimme und Körper als Klanginstrumente)</b>
<b>Methode 8</b>	<p><b>Soundbridges – Wor(I)ding-Methode</b> <b>Vorgestellt von Tatjana Sehic</b></p> <p>Ansatzpunkte für diese erlebnisorientierte Methode bildet der performative Ansatz der Kommunikation nach dem französischen Philosophen J.F. Lyotard und die sprachwissenschaftlichen Analysen nach Ludwig Wittgensteins Sprachspielbegriff, seine Theorie von Welt und Sprache, deren Form und Grenzen.</p> <p>Der vorgestellte Ansatz lehnt sich an das Konzept des Forschungsgebiets „Linguistic Landscape“ (Sprachlandschaft) an und trägt in dieser Form zur Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit (optische und akustische) von schriftlicher und akustischer Mehrsprachigkeit im öffentlichen Raum bei. Die Stimmungen, Regelungen und</p>



	<p>Reaktionen verändern sich bei Anwendung von diversen Sprachen, je nachdem wie bekannt oder fremd die Wörter klingen oder noch mehr geht es darum, wer spricht und wie. In diesem Zusammenhang kann die Wor(l)ding-Methode für die Sensibilisierung für Gesprächskulturen in diversen Kontexten und für die Kreation von Sprachenspielorten eingesetzt werden.</p> <p>Der Name der Lerntechnik Wor(l)ding-Methode setzt sich aus der Kombination der englischen Worte world (deutsch: Welt) und word (deutsch: Wort) zusammen und bezeichnet die Bildung von Einheiten aus Worten und (Sprachen)-Welten. Es ist ein performancetheoretischer Ansatz basierend auf einem sprachwissenschaftlichen Hintergrund. Folgende Fragen stehen im Zentrum: „Wie kann ich mich in eine neue Sprache hineinfühlen? Welche Gefühle habe ich dabei? Was erzeugt diese neue Sprache bei mir? Wie kann ich eine neue Sprache für mich attraktiv machen?“ Es geht darum, eine Vertrauensbrücke zu schaffen durch das Klangbewusstsein.</p>
<p>Aktivitäten</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Imaging, Space-ing (Morphophonologische Wort-Darstellungen):</b> In diesem Act wird mit der Aussprache vom gleichen Begriff in mehreren Sprachen gearbeitet. Beispielsweise: Kiša (deutsch: Regen). Dabei wird beim Aussprechen auf diverse imaginäre Vorstellungen der TeilnehmerInnen geachtet.</li><li>• <b>Doubling (Verdoppelungen/Wortintegration):</b> Ein Wort aus einer anderen Sprache wird in diverse Sprüche, Lieder, Gedichte oder Märchenerzählungen in deutscher Sprache integriert.</li><li>• <b>Feather Acts:</b> Die Mitteilung wird in der Form einer Feder übermittelt und empfangen. Dabei spielt die Distanz zwischen den Teilnehmern eine wichtige Rolle, die Bewegungsart beim „Senden“ sowie die Luftvolumen beim Pusten. Der Empfänger muss die Hände öffnen und auf die Federbewegung konzentriert sein, um diese zu empfangen. Nach einer Sequenz des Sendens bzw. des Empfangens werden die Rollen getauscht und die Übung wird mehrmals wiederholt.</li><li>• <b>Imagine:</b> TeilnehmerInnen arbeiten mit einem Begriff in diversen Sprachen. Das Aussprechen von Begriffen wird dabei zum Akt der Initiation vom Reflexionsprozess. Nach individueller Erfahrung mit der Aussprache vom jeweiligen Begriff in diversen</li></ul>





	<p>Sprachen werden folgende Beobachtungen auf Papierkärtchen notiert und in Kleingruppen ausgetauscht: Assoziative Imaginationen zum Arbeitsbegriff, Gefühle in Relation zum Arbeitsbegriff, sonstige Beobachtungen.</p>
<b>Ziele der Methoden</b>	<p>Input, Einzel- und Kleingruppenarbeit, Übungen, performativer Ansatz der Wor(l)ding-Methode nach L. Wittgensteins Spielsprachen: Sprachenspiele (Inklusionsprinzip), lautmalerische Erlebnisse von Sprachen, Attraktivität von Sprachenwelten (linguistic soundscapes); integrativer Einsatz von Ideophonen – mehrsprachige Kreationen (Lieder/Sprüche).</p> <p>Das Innovative ist die Einfachheit der Übungen (wie z.B. Feather Acts).</p>
<b>Zielgruppe</b>	<p>Sprachenlernende</p>
<b>Implementierung in verschiedene Kontexte</b>	<p>Kommunikationstraining</p>
<b>Literatur</b>	<p><i>Sehic, T.: Wor(l)ding - Methode und Talk Session: Gesprächskulturen. Akademiker Verlag 2016.</i></p>
<b>Kontext</b>	<p><b>Musikpädagogik (Atem, Stimme und Körper als Klanginstrumente)</b></p>
<b>Methode 9</b>	<p><b>Körpermusik und Klanglandschaften</b> <b>Vorgestellt von Alessio Surian</b></p> <p>Dieser Zugang ermutigt die Teilnehmenden auf aktive Weise ihrem ganz persönlichen Körperrhythmus wahrzunehmen (z.B. den Herzschlag hören, die Atmung spüren oder rein Bewusstsein für das Gehen erlangen.) Zugleich erlernen sie, den Rhythmus der anderen Teilnehmenden wahrzunehmen, um schließlich einen kollektiven Rhythmus zu entdecken. Eine solche Vorgehensweise führt dazu, die Umgebung wie eine Klanglandschaft zu empfinden und mit ihr durch die Körperklänge (Stimmklänge und Körperklänge) zu interagieren.</p> <p>Die Teilnehmenden sind ermutigt, zu experimentieren und ihre eigenen Wege, Körperklänge zu erzeugen, zu finden und diese mit den anderen Teilnehmenden zu teilen. Methodisch wird dieses Ziel durch Improvisation, Kreissingen, Körperpercussion kombiniert mit traditionellen Gesängen und Liedern aus unterschiedlichen Ländern erreicht.</p>



<b>Aktivitäten</b>	<p>Klopfen auf die Brust Mit den Beinen auf den Boden stampfen Schenkelklopfen Auf die Wangen klopfen Händeklatschen in verschiedenen Variationen die Hände gegeneinander reiben, klopfen, versuchen, einen Klang zu erzeugen Fingerschnalzen Unterschiedliche Modalitäten/Varianten ausprobieren: pfeifen, flüstern, Bewegungen mit der Lippe, Laute mit offenem Mund erzeugen, die Zungen gegen den Gaumen schnalzen, Grunzlaute Ziel bei dieser Übung ist es, Körperklangformen zu erkunden und mit dem eigenen Körper zu experimentieren, ein Gefühl für die Klangwelt des eigenen Körpers zu bekommen und sich auf eine onomatopoetische zu begeben.</p>
<b>Ziele der Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Aktives Zuhören trainieren</li><li>• Die Gruppendynamik aktivieren und fördern</li><li>• Den kreativen Prozess durch Tanz und Musik in der Gruppe anstoßen</li><li>• Die methodische Vorgehensweise ändern, im Besonderen wenn im Unterricht vor allem kognitiv gearbeitet wird. As cooperative games they can be used with a teambuilding function.</li><li>• Die Aktivitäten können die Teilnehmenden anregen, die Klangimprovisation zu Geschichten zusammenzufassen</li><li>• Die Teilnehmenden werden ermutigt, sich auf die nonverbale Sprache zu fokussieren</li><li>• Gewahrwerden des inneren Rhythmus und die Fähigkeit, sich mit den individuellen Rhythmen der Anderen zu verbinden</li><li>• Der Fokus liegt auf der nonverbalen Sprache, die verbale tritt in den Hintergrund</li></ul>



<b>Zielgruppe</b>	Sprachenlernende, Lernende und Lehrende aus verschiedenen Fachdisziplinen (Kommunikation, Musik, Tanz, Coaching, etc.)
<b>Literatur</b>	<p>Fernando Barba &amp; Barbatuques: <a href="http://barbatuques.com.br/en/">http://barbatuques.com.br/en/</a></p> <p>Tupac Mantilla &amp; PercuAction: <a href="https://www.percuaction.com/">https://www.percuaction.com/</a></p> <p>Spiridione Maresca / Alessio Surian, in Musicheria, May 2017: <a href="https://s3-eu-west-1.amazonaws.com/musicheria.net/attachments/article-a/1122/Ritmo%20e%20musica%20corporea.pdf">https://s3-eu-west-1.amazonaws.com/musicheria.net/attachments/article-a/1122/Ritmo%20e%20musica%20corporea.pdf</a></p> <p>Murray Shafer &amp; World Soundscape Project [see: The Tuning of the World (1977, republished as The Soundscape: Our Sonic Environment). A Sound Education: 100 Exercises in Listening and Soundmaking (1992)]</p> <p>Keith Terry &amp; Crosspulse: <a href="http://www.crosspulse.com/">http://www.crosspulse.com/</a></p>

<b>Kontext</b>	<b>Musikpädagogik (Atem, Stimme und Körper als Klanginstrumente)</b>
<b>Methode 10</b>	<b>Atmung, Stimme und Körper</b> <b>Vorgestellt von Teatro due mondi</b> In Einzel-, Partner – oder Gruppensetting werden Körper, Stimme und Atmung synchronisiert mit dem Ziel, ein Bewusstsein für den Körper, die Stimme und die Entstehung von Lauten zu bekommen.
<b>Aktivitäten</b>	<b>Dreieck der unteren Körperhälfte</b> Die Teilnehmenden richten ihre Aufmerksamkeit auf das Dreieck Beine und Becken. Achtmal begleitet der Klang „f“ die Ausatmung. Dabei achten die Teilnehmenden auf eine leichte Spannung gegen den Bauch, während die Beine einen sicheren Stand suchen.



	<p>Varianten: Einen tiefen Laut ausatmen, begleitet mit einer Handbewegung. Achtmal wiederholen und den Rhythmus verändern.</p> <p>Den Konsonanten „m“ anschließen, „ffm“ mit den unterschiedlichsten Modularitäten. Dann bewusst den Fokus auf den Gesichtsausdruck legen, der sich bei dieser Übung bildet.</p>
<b>Ziele der Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das persönliche Gleichgewicht finden</li> <li>• Standhaftigkeit im Körper spüren, die sich auf die Emotionen, die Haltung und die Beziehungen mit anderen überträgt</li> <li>• Stärken der Gruppenresonanz</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	<p>Sprachenlernende, Lernende und Lehrende aus verschiedenen Fachdisziplinen (Kommunikation, Musik, Tanz, Coaching, etc.)</p>
<b>Implementierung in verschiedene Kontexte</b>	<p>Die Aktivitäten können in Seminaren mit dem Thema Kommunikation, in Fremdsprachenseminare und in gesundheitsbildende Seminare eingesetzt werden.</p>
<b>Kontext</b>	<p><b>Systemisch-konstruktivistische Pädagogik</b></p>
<b>Methode 11</b>	<p><b>Systemische Aufstellungsformate - das Ressourcendreieck</b></p> <p>(nach Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd). Das Ressourcen-/Wertedreieck – systemische Strukturaufstellung mit diesem Format</p> <p><b>Vorgestellt von Jürgen Will</b></p> <p>Dieses Aufstellungsformat geht zurück auf den Religionsphilosophen Frithjof Schuon, der sich mit der Yoga-Philosophie beschäftigte, deren Schulungswege sich auf die Grundformen Bhakti-, Jnana – und Karma-Yoga zurückführen lassen.</p> <p>Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd entwickelten dann das Glaubenspolaritätenformat. Grundsätzlich haben die drei Pole Bahkti für Liebe, Mitgefühl, Vertrauen, Jnana für Erkenntnis, Wissen, Einsicht und Karma für</p>



	<p>Ordnung, Struktur, Handlung die gleiche Wertigkeit, die in einer dynamischen Interdependenz zueinander stehen.</p> <p>Diese Pole symbolisieren für einen Menschen, für eine Gruppe oder für ein Unternehmen Kraftquellen, die in verschiedenen Lebenszyklen, Lebensphasen wichtig sein können. Somit ist dieses Aufstellungsformat ein Basisformat.</p>
<p><b>Aktivitäten</b></p>	<p><b>Soziogramm</b> Die Teilnehmenden der Gruppe positionieren sich nach bestimmten Kriterien und innerhalb eines bestimmten Kontexts im Raum (z.B. in den Ecken eines Rechtecks oder der Raum halbiert, gedrittelt, geviertelt). Dadurch bilden sich Unterschiede und neue Fragen heraus.</p> <p><b>Rhythmisierung des Namens mit einer Gestik. Die anderen Teilnehmenden imitieren das Vorbild.</b></p> <p>Es wird deutlich, dass die individuellen Wahrnehmungen unterschiedlich sind und damit konstruierte Wirklichkeiten unterschiedlich sind. Es gibt nicht die eine Wirklichkeit.</p> <p><b>Partnerweise: Auf der Suche nach meiner Stellung/Position.</b> Die Teilnehmenden bilden zwei Linien mit 5 m Abstand. Sie laufen partnerweise aufeinander zu und bleiben stehen, wenn sie glauben, dass der Abstand passend ist, dass sie die richtige Position gefunden haben. Den Augenkontakt suchen und die Augen sprechen lassen. Ein TN nimmt folgende Positionen ein: Links, rechts neben dem Partner, davor und dahinter und einmal mit Berührung an der Schulter. Welche Unterschiede nimmt die Partnerin wahr?</p> <p><b>Wahrnehmung partnerweise</b> Der eine sagt dem anderen, was er an ihm sieht (abwechselnd). Eine Ebene tiefer: Was er glaubt/vermutet. Ziel: Ausloten von Nähe und Distanz, Vertrauen schaffen. Danach geben sich die beiden ein Feedback. Ich-Botschaften anstelle von Du-Botschaften senden. Unterschiede zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung stellen sich ein. Die Kunst des Zuhörens wird trainiert.</p> <p><b>Das Wertesystem</b> <b>Welcher eigene Wert ist dir für deine Arbeit wichtig?</b> Die Teilnehmenden visualisieren die Werte am Flipchart. Sie nehmen einen Buchstaben aus ihrem Eigennamen und assoziieren dazu einen Wert.</p>



<b>Methode 12</b>	<p><b>Die Tetralemmaaufstellung</b></p> <p>Das Tetralemma (tetra, gr. = vier; lemma, gr.= Annahme) ist eine Argumentationsform, die aus der indischen Logik stammt. Sie wurde bei Gerichtsprozessen verwendet, um zwischen (1) der Position des Klägers, (2) der Position des Beklagten, (3) der Position, dass beide Recht haben und (4) der Position, dass keiner von beiden Recht hat, zu unterscheiden.</p> <p>Die Argumentationsstruktur des Tetralemmas wurde von Nagarjuna, dem Begründer des Madhyamaka-Buddhismus, als unvollständig kritisiert. Er fügte eine fünfte Betrachtungsweise hinzu, nämlich die Verneinung der vierten Position und die Verneinung der neuen fünften Position. Dieses Aufstellungsformat ermöglicht es einer einzelnen Person, einer Gruppe, einem Team oder einem Unternehmen, mehrperspektivisch ein Thema, ein Anliegen wahrzunehmen und dann eine oder mehrere Lösungsmöglichkeiten zu finden.</p>
<b>Methode 13</b>	<p><b>Die Zeitefelder Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (basierend auf der von Insa Sparrer und Matthias Varga v. Kibed entwickelten Neun- und Zwölfelder Aufstellung)</b></p> <p>Die Zeit und der Raum werden nicht als ein kausal-lineares Phänomen verstanden, sondern als zirkuläre, offene Zeitefelder, die miteinander verflochten sind. Das Format/die Methode kann unter anderem für die Arbeit mit individuellen, Gruppenbiografien oder institutionellen Biografien angewendet werden.</p>
<b>Aktivitäten</b>	<p><b>Spaziergang durch die Zeiten im Rahmen einer interkulturellen Begegnung</b></p> <p><b>1. Phase</b></p> <p>Die TN haben die Aufgabe, sich an eine persönliche interkulturelle Begegnung in ihrem Leben/Biografie zu erinnern. Die Seminarleitung (systemisch: Der Gastgeber in anderen Systemen) begleitet die TN mit hypnosystemischer Sprache (im Sinne von Milton Erikson), indem er auf die eigene innere Zeit, auf den eigenen Rhythmus, auf den eigenen Atem der Teilnehmenden fokussiert und alle sensorischen Wahrnehmungskanäle in Form von offenen Fragen motiviert. (Was seht ihr, was hört ihr, was macht ihr, was machen andere, was riecht ihr, was nehmt ihr noch wahr?). Die TN halten an einem Ort der Begegnung, an den sie sich erinnern, inne und nehmen wahr, was passiert. Zwei-, dreimal wird der Spaziergang wiederholt.</p> <p><b>2. Phase</b></p>



	<p>Die TN drehen sich zu einander und begegnen sich mit den Blicken. Der SL fragt dann, was sich verändert, welche Wahrnehmung sie jetzt haben. (Gruppenresonanz und Gruppenkörper)</p> <p><b>3. Phase</b> Die TN bilden spontan Kleingruppen oder finden eine Partnerin und teilen ihre Wahrnehmung aus der interkulturellen Begegnung beim Spaziergang durch die Zeiten dem Anderen/der Anderen mit.</p> <p><b>4. Phase</b> Reflexion im Plenum.</p>
<p><b>Ziele der Methoden</b></p>	<p><b>Ziele der systemischen Strukturaufstellung</b> Situationen in verschiedenen Kontexten werden mit Hilfe personaler und nicht personaler Symbole im Raum abgebildet. Dadurch entstehen Strukturen und Beziehungen zwischen den Elementen eines Systems. Die innere Wirklichkeit einer Person oder einer Gruppe wird nach außen in den Raum gebracht.</p> <p>Die Veränderungen des äußeren Modells haben selbstbezüglich Auswirkungen auf das innere Modell. Durch die Gruppenresonanz in einer Aufstellung gibt es Hinweise auf die Qualität des abgebildeten Systems. Es handelt sich um eine repräsentierende Wahrnehmung, deren körperliche Unterschiedsbildung Informationen über die Qualität von Beziehungen gibt. Die Strukturaufstellungen sind mehrdeutig und können verschiedene Struktur- und Zeitebenen umfassen.</p> <p><b>Die Transverbale Sprache</b> Sie umfasst das gesprochene Wort, die nonverbale Sprache im Sinne von Mimik, Gestik, Stimme und Körperhaltung. Die Sprache des Raums, die Stellung der einzelnen durch Repräsentanten symbolisierter Elemente eines Systems zueinander (Beziehungsgeflecht) hat einen körperlich symbolischen Charakter und dient der Unterschiedsbildung im abgebildeten System.</p> <p><b>Weitere Ziele</b> Den Beteiligten die Freiheit geben, sich neu zu orientieren, ihren eigenen Weg zu finden, auf ihre persönliche Weise ihre Ziele zu erreichen. Den Raum der Wahlmöglichkeiten erweitern. Orientierung und Transparenz in folgenden Kontexten: Der innere Kontext (das innere Team), pädagogischer, beruflicher Kontext, spiritueller Kontext. Orientierung in der Gruppe: Wahrnehmung der Gruppenresonanz, der Gruppenprozesse, des Gruppenkörpers.</p>



	<p>Stärkung der Selbstreflektion. Lehrende und Lernende dazu zu befähigen, einen authentischen, empathischen und demokratischen Dialog zu führen. Den pädagogischen Prozess als einen komplexen, holistischen und phänomenologischen Prozess wahrnehmen. Empathisch, kontextualisiert und zielführend kommunizieren.</p>
<b>Zielgruppe</b>	<p>Menschen, die in den unterschiedlichsten Kontexten arbeiten und leben.</p>
<b>Implementierung in verschiedene Kontexte</b>	<p>Diese Methoden/Formate können in kontextualisierter Form im Coachingkontext, im Fremdsprachenunterricht, im Businesskontext, in der Bildungsberatung, in den unterschiedlichsten Disziplinen im Lehr- und Lernkontext und im therapeutischen Kontext eingesetzt werden.</p>
<b>Literatur</b>	<p><b>Literatur mit den Themen systemische Strukturaufstellungen und Systemik im Allgemeinen</b> Matthias Varga von Kibéd/Insa Sparrer: Ganz im Gegenteil. Carl-Auer Verlag 2005 Steve de Shazer: Wege der erfolgreichen Kurztherapie. Klett-Cotta Verlag 1996 Renate Daimler/ Insa Sparrer/ Matthias Varga von Kibéd: Das unsichtbare Netz. Kösel Verlag 2007</p> <p>Marshall B. Rosenberg: Nonviolent Communication. Paderborn 2005 J.L. Moreno: Die Grundlagen der Soziometrie. Leske Budrich Obladen 1996 Joachim Bauer: Warum ich fühle, wie du fühlst. Hoffmann und Camperverlag 2005 Wolf-Peter Szepansky: Souverän Seminare leiten. Bertelsmann Verlag 2009 Insa Sparrer/ Matthias Varga von Kibéd: Klare Sicht im Blindflug. Carl-Auer Verlag 2010</p> <p><b>Philosophische Primärliteratur zum Thema</b> Aristoteles: Nikomachische Ethik. Stuttgart 1969 Martin Buber: Ich und Du. Stuttgart: Reclam Martin Buber: Das dialogische Prinzip. Gütersloher Verlagshaus 11. Auflage, 2009 Die fabelhaften Heldentaten des weisen Narren Mulla Nasrudin, Herder Spektrum</p>





<b>Kontext</b>	<b>Systemische-konstruktivistische Pädagogik</b>
<b>Methode 14</b>	<p><b>Human Library</b></p> <p><b>Vorgestellt von Anna-Lena Then &amp; Luzia Kühnel</b></p> <p>Die Human Library ist eine Methode, die einen positiven Raum für Gespräche zwischen unterschiedlichen Menschen schafft, mit dem Ziel Stereotype und Vorurteile zu hinterfragen und zu reduzieren.</p> <p>Nicht Bücher, sondern echte Menschen können von den Lesenden (Teilnehmende) für die Dauer von ca. 30 Minuten alleine oder in kleinen Gruppen für ein Gespräch ausgeliehen werden. So entsteht ein privater Rahmen, in dem schwierige Fragen erwartet und wertgeschätzt werden.</p> <p>Die auszuleihenden Bücher erzählen von ihrer Biographie, die tendenziell durch Stigmatisierungs- und/oder Diskriminierungserfahrungen gekennzeichnet ist.</p>
<b>Ziele der Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fördert gegenseitiges Verständnis</li> <li>• Reduziert Vorurteile</li> <li>• Bewirkt eine Reflexion der eigene Haltung und bestärkt, Vielfalt wertschätzend zu begegnen</li> <li>• Langfristig:</li> <li>• Diskriminierung reduzieren</li> <li>• Respekt für Unterschiede und Vielfalt fördern</li> <li>• Bewusstmachen der Menschenrechte</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	Teilnehmende aus unterschiedlichen Kontexten
<b>Literatur</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Information about the Human Library Organization: <a href="http://humanlibrary.org/">http://humanlibrary.org/</a></li> <li>• Information of the Human Library Freiburg: <a href="https://spark.adobe.com/page/2K20VzwqnasDT/">https://spark.adobe.com/page/2K20VzwqnasDT/</a></li> <li>• One of the Organiser´s guide for Human Libraries: <a href="https://rm.coe.int/16807023dd">https://rm.coe.int/16807023dd</a></li> <li>• For more reading: Doctor-thesis about the Human Library <a href="https://espace.curtin.edu.au/bitstream/handle/20.500.11937/1344/234254Watson%202015.pdf?sequence=2&amp;isAllowed=y">https://espace.curtin.edu.au/bitstream/handle/20.500.11937/1344/234254Watson%202015.pdf?sequence=2&amp;isAllowed=y</a></li> </ul>



<b>Kontext</b>	<b>Systemisch-konstruktivistische Pädagogik</b>
<b>Methode 15</b>	<p><b>All what we share</b>  <b>Vorgestellt von Prof. Dr. Dirk Oesselmann</b>  Die Teilnehmenden stellen sich in ihren realen gesellschaftlichen Gruppen und verteilen sich entsprechend im Raum nach folgenden Kriterien: Reiche und Erfolgreiche, Arme und Hartz4-Empfänger, die mit Migrationshintergrund, die vom Land, die aus der Stadt, die Jungen, die Alten ... - diese Einteilungen hängen stark von den jeweils teilnehmenden Gruppen ab. Wichtig ist, dass es ungefähr die sozialen und kulturellen Unterschiede abbildet.</p>
<b>Aktivitäten</b>	<p>Einen Rahmen schaffen, in dem sich von dem Alltag distanziert werden kann: Abgeschlossener Raum, eventuell Hintergrundmusik, zeitlicher Übergang zu Momenten der Konzentration.</p> <p>Als Vorbereitung werden die Teilnehmenden in ihren realen gesellschaftlichen Gruppen zusammengestellt und entsprechend im Raum verteilt: die Reichen und Erfolgreichen, die Armen und Hartz4-Empfänger, die mit Migrationshintergrund, die vom Land, die aus der Stadt, die Jungen, die Alten ... - diese Einteilungen hängen stark von den jeweils teilnehmenden Gruppen ab. Wichtig ist, dass es ungefähr die sozialen und kulturellen Unterschiede abbildet.</p> <p><b>Einleitende Worte:</b>  <i>„Ich werde Ihnen Fragen stellen und möchte, dass Sie sich dazu ehrlich verhalten.“</i></p> <p><b>Dynamik:</b>  Jedes Mal, wenn der Spielmoderator eine Frage gestellt hat, gehen die entsprechenden Personen in die Mitte, schauen sich gegenseitig an und gehen zurück in ihre Gruppen. <i>„Wer war der Klassenclown? Wer ist gerade verliebt? Wer sehnt sich nach Liebe? Wer hat sich in den letzten Jahren von seinem Partner getrennt? Wer hat in den letzten Jahren daran gedacht? Wer ist schon mal gemobbt worden? Wer hat schon mal jemanden gemobbt?</i></p> <p><i>Wer glaubt an eine übermächtige Macht? Wer zweifelt an sich selbst?“ ...</i>  Es gibt viele weitere Fragen, die die Menschen über alle gesellschaftlichen Gruppen hinweg betreffen.</p>



	Eine <b>Reflektion</b> über folgende Fragen schließt sich an: „ <i>Woran macht sich das jeweilige „Wir“ fest? Warum verschließen wir uns in den eigenen sozialen Gruppierungen?</i> “
<b>Ziele der Methoden</b>	Miteinander in einen Lernprozess über gemeinsame Grundfragen an das Leben/des Lebens einsteigen. Gemeinsames Menschliches erkennen sowie die Besonderheiten jedes einzelnen.
<b>Zielgruppe</b>	Erwachsene, Jugendliche mit unterschiedlicher Herkunft
<b>Implementierung in verschiedene Kontexte</b>	Anwendbar in verschiedensten Kontexten, auch oder gerade mit Gruppen, die sich (noch) fremd sind. Deshalb gut geeignet für die Arbeit mit Gruppen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Geflüchtete oder nicht.
<b>Literatur</b>	<a href="https://youtu.be/i1AjvFjVXUg">https://youtu.be/i1AjvFjVXUg</a>
<b>Kontext</b>	<b>Systemisch-konstruktivistische Pädagogik</b>
<b>Methode 16</b>	<b>Erstellen eines Wertesystems der Teilnehmenden für ihren beruflichen Kontext:</b> Die TN nehmen einen Buchstaben des Eigennamens und assoziieren damit einen persönlichen Wert, der in ihrem Leben, in ihrer Arbeit oder im Coaching wichtig ist. Die TN visualisieren die Werte an der Flip Chart Die TN erklären kurz den Kontext und finden eine Situation für den Wert
<b>Aktivitäten 1</b>	Aufstellungsarbeit: 1 Wert positioniert sich neben dem anderen Wert, symbolisiert durch die TN als Repräsentanten. Position: links, rechts dahinter, seitlich , davor. Wie ist das? Was verändert sich? Wie verhalten sich die beiden Werte zueinander, wo treten Spannungen und Unterschiede auf, wie wirken die



	Spannungen/Unterschiede auf die beiden Repräsentanten, entstehen neue Werte daraus oder ein gemeinsamer Wert, den beide vertreten können?
<b>Aktivität 2</b>	Modellieren einer Werteskulptur Die Teilnehmenden modellieren mit sich selbst und ihren Werte eine Werteskulptur. Sie modellieren daran bis es für alle Beteiligten stimmig ist.
<b>Ziele der Methoden</b>	Transverbale Wahrnehmung der Werte. Umgang mit Werten und Suche nach gemeinsamen Werten
<b>Zielgruppe</b>	Lernende aus unterschiedlichen pädagogischen und beruflichen Kontexten
<b>Kontextübergreifend</b>	
<b>Literatur</b>	
<b>Kontext</b>	<b>Tanzpädagogik – Bewegungspädagogik</b>
<b>Methode 16</b>	<b>Danza Movimento Terapia</b> <b>Vorgestellt von Fernando Battista</b>  Die Methode basiert auf Ritualen der Urbevölkerung, die eine wichtige Rolle in der Gruppendynamik spielten. Rituale sind Teil der soziokulturellen Gesellschaft und geben den Menschen Lebenssinn und Identität.
<b>Aktivitäten</b>	<b>Das Ritual der „Schlange“</b> als Aufwärmübung, die die Teilnehmenden den Raum erkunden lässt und den Gruppenzusammenhalt fördert.  <b>Begrüßung</b> Diese Übung umfasst verschieden Formen der Begrüßung, indem die Teilnehmenden ihre Stimme, Laute und Gesten verwenden.  <b>Übungen</b> , die die Teilnehmenden motivieren, den Raum, ihren eigenen Rhythmus, ihren Körper alleine, in Partnerarbeit und in der Gruppe neu entdecken.  <b>Techniken, die Empathie, das Selbstbewusstsein, Körperidentität und die Körpersprache trainieren.</b> Beispiele: Isolationsübungen: die Teilnehmenden bewegen die Körperteile. Spiegelübung mit einer Grenze (eine Linie als Bodenmarker markiert die Grenze) Die Teilnehmenden stehen sich vor der Linie partnerweise gegenüber. Mit oder ohne musikalischer Hintergrundmusik bewegen sich die Teilnehmenden den andern im Wechsel spiegelnd . Dabei beziehen sie die Grenze mit ein, experimentieren, wie die Grenze auf sie wirkt und wie sie die Grenze überschreiten können, die Andere/den Anderen treffen und dann vereint gemeinsam tanzen



	<p>Können.</p> <p><b>Andere künstlerische Sprachen sind das Malen und das Schreiben mit Farben</b> Auf diese Weise erproben die Teilnehmenden neue Formen der Kommunikation und geben dann eine Rückmeldung ihrer in dieser Aktivität gemachten Erfahrungen.</p>
<b>Ziele der Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Aktives Zuhören trainieren</li><li>• Den Körper erkunden, entdecken</li><li>• Empathie, Selbstwertgefühl und Vertrauen schaffen</li><li>• Neue, andere Körper, Rhythmus und Raummuster erproben</li><li>• Raum für freies Suchen, freien Ausdruck und Kreativität geben</li><li>• Bildhafte und metaphorische Sprache stimulieren</li><li>• Unterschiedliche performative, künstlerische Sprachen zulassen</li><li>• Die Gruppendynamik und das interpersonale Beziehungsgeflecht beachten</li></ul>
<b>Zielgruppe</b>	Lehrende und Lernende aus verschiedenen Kontexten
<b>Literatur</b>	<p>Bellia Vincenzo: Dove danzano gli sciamani; Milano 2001</p> <p>Schott-Billmann: Quand la Dance Guerit – La Recherche en Dance</p> <p>Puxeddu Vincenzo: Corpo e Parola; il processo empatico e la regolazione emotiva attraverso la Danza Movimento Terapia Integrata® 2010 (<a href="http://www.psychomedia.it/pm-proc/apid-2010/puxeddu.pdf">http://www.psychomedia.it/pm-proc/apid-2010/puxeddu.pdf</a>)</p> <p>Battista Fernando: Quando la danza Incontra la vita. Le Nuove Artiterapie Franco Angeli 2013</p> <p>Hanna Judith Lynne: To dance is Human. The University of Chicago Press 1987</p>
<b>Kontext</b>	<b>Tanzpädagogik – Bewegungspädagogik</b>



<p><b>Methode 17</b></p>	<p><b>Danza Movimento Terapia/DMT</b> <b>Vorgestellt von Elena Mignosi</b></p> <p>Kontexte schaffen, die Erfahrungslernen und Reflexionslernen (individuell und in der Gruppe) ermögliche.</p> <p>Die Methode unterstützt künstlerische Ausdrucksformen und die Körpersprache, im „analogen und symbolischen Sinn.</p> <p>Die Methode “Danz Movimento Terapia (DMT: Tanz Bewegung Therapie) legt den Fokus auf den Beziehungsaspekt, auf die Gruppendynamik, die manchmal sehr schnelle und unerwartete Veränderungen hervorruft, die wiederum auf den komplexen Prozesscharakter und auf die in der Gruppe gemeinsam erlebte Emotionalität zurückzuführen ist. Eine wichtige Rolle hat auch die Metaphorik, die die Teilnehmenden in als gefährlich wahrgenommene Situationen bringt, mit denen sich dann auseinandersetzen können und sie zum Positiven verändern können.</p>
<p><b>Aktivitäten</b></p>	<p><b>Das Ritual der „Schlange“</b> als Aufwärmübung, die die Teilnehmenden den Raum erkunden lässt und den Gruppenzusammenhalt fördert.</p> <p><b>Begrüßung</b> Diese Übung umfasst verschieden Formen der Begrüßung, indem die Teilnehmenden ihre Stimme, Laute und Gesten verwenden.</p> <p><b>Übungen</b>, die die Teilnehmenden motivieren, den Raum, ihren eigenen Rhythmus, ihren Körper alleine, in Partnerarbeit und in der Gruppe neu entdecken.</p> <p><b>Techniken, die Empathie, das Selbstbewusstsein, Körperidentität und die Körpersprache trainieren.</b> Beispiele: Isolationsübungen: die Teilnehmenden bewegen die Körperteile. Spiegelübung mit einer Grenze (eine Linie als Bodenmarker markiert die Grenze)Die Teilnehmenden stehen sich vor der Linie partnerweise gegenüber. Mit oder ohne musikalischen Hintergrund bewegen sich die Teilnehmenden den andern im Wechsel spiegelnd . Dabei beziehen sie die Grenze mit ein, teste sich aus, wie sie mit der Grenz umgehen und wie sie die Grenze überschreiten können, die Andere/den Anderen treffen und dann vereint gemeinsam tanzen.</p> <p><b>Andere künstlerische Sprachen sind das Malen und das Schreiben mit Farben</b> Auf diese Weise erproben die Teilnehmenden neue Formen der Kommunikation und geben dann eine Rückmeldung ihrer in dieser Aktivität gemachten Erfahrungen.</p>



<p>Ziele der Methoden</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Den Teilnehmenden die Möglichkeiten geben, ihre inneres Team kennenzulernen, ihre Selbstbewusstsein zu trainieren und ihr "in der Welt sein" wahrzunehmen</li> <li>• Individuelle Kreativität und Gruppenkreativität fördern</li> <li>• Das Gewahrsein seiner selbst als physische und psychische Einheit fördern</li> <li>• Die Beobachtungsgabe und die Selbstreflexion entwickeln</li> <li>• Die Fähigkeit des Zuhörens und der Gestimmtheit (mit sich selbst und in der Gruppe) entwickeln</li> <li>• Kommunikative Kompetenzen und die Kompetenz der relationalen Verbundenheit entwickeln</li> <li>• Kommunikative Ausdrucksmöglichkeiten erweitern</li> </ul>
<p>Zielgruppe</p>	<p>TrainerInnen, ErzieherInnen, Lehrende, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, MediatorInnen im interkulturellen Kontext, MigrantInnen</p>
<p>Implementierung in verschiedene Kontexte</p>	<p>Folgende Kontexte: pädagogischer, sozialer, politischer, klinischer Kontext. Allgemein sind es Kontexte, in denen Menschen zusammentreffen.</p>
<p>Literatur</p>	<p>Neurowissenschaften, Studien über Intersubjektivität, Psychoanalyse, Studien über Tanz, Studien über Kreativität, Sozialanalysen, Forschungen in Gruppendynamik, Studien über die Beziehung zwischen Lehren und Lernen, Studien über Körperarbeit</p>
<p>Kontext</p>	<p><b>Tanzpädagogik-Bewegungspädagogik</b></p>
<p>Methode 18</p>	<p><b>Physical Thinking zum Thema HUMAN</b>  <b>Vorgestellt von Stefanie Pietsch</b>  Die Dokumentation „Human“ des französischen Fotografen und Journalisten Yann Arthus Bertrand wurde als Impuls genutzt, um sich mit der Frage zu beschäftigen, was es für die TeilnehmerInnen bedeutet „menschlich“ zu sein, was Menschen im Leben bewegt, wohin sie sich bewegen, was sie in den eigenen Augen sowie in den Augen anderer menschlich macht.  Diesen Fragen wurde sich nicht (nur) rein kognitiv genähert, sondern körperlich, assoziativ und intuitiv. Das Konzept „Physical Thinking“ wurde von Monica Gillette</p>



	<p>im Projekt „Störung/Hafra'ah“ (Wissenschafts-Tanzprojekt mit TänzerInnen, WissenschaftlerInnen und Menschen mit Parkinson aus Freiburg und Israel, <a href="https://hafraah.wordpress.com/">https://hafraah.wordpress.com/</a>) konzipiert und auf den sozialwissenschaftlichen Hochschulkontext übertragen (vgl. Gillette &amp; Pietsch, 2016).</p> <p>Nach wie vor herrscht in (hochschulisch organisierten) Lehrveranstaltungen eine „Tendenz zur Kognitivierung“ vor und wird die Sicherheit des Denkens zugunsten körperorientierter Formate nur ungern verlassen. Die Methode „Physical Thinking“ hat zum Ziel, über einen körperlich-performativen Ansatz sich einem Gegenstand, einer Frage zu nähern. Dies erfolgt vorrangig körperlich und in Bewegung. Durch die performative Annäherung soll experimenteller Raum für das Entwickeln neuer Fragestellungen angeboten werden. Dabei ist es wichtig, dass die nonverbale Erfahrung vor der verbalen Reflexion und der Diskussion in der Gruppe steht.</p>
<p>Aktivitäten</p>	<p><b>Ablauf</b></p> <p>Die Teilnehmenden lassen während der Reise assoziativ Gedanken kommen und führen die Instruktionen der Dozentin ohne viel nachzudenken aus. Die Reflexionsphase findet im Anschluss an die Aktivität statt. Die Reise zum Thema „Human/Menschlichkeit“ wird ohne Worte durchgeführt.</p> <p><b>Ausschnitt aus „Human“ als emotionaler Einstieg</b></p> <p>Zu Beginn sehen die Teilnehmenden einen Ausschnitt aus der Dokumentation „Human“ (Es kann hier auch ein anderer Impuls zur Einstimmung gewählt werden).</p> <p><b>Instruktionen (Benötigte Materialien: Papier und Stift)</b></p> <ol style="list-style-type: none"><li>1. <i>„Nach diesen ersten Eindrücken und Bildern und einem ersten Nachsinnen über das Wort „Menschlichkeit“. Welcher andere Begriff kommt Dir in den Sinn, den Du mit Menschlichkeit verbindest? Schreibe dieses Wort, die Wortgruppe auf.“</i></li><li>2. <i>„Wenn Du an eine Person denkst, die Du als menschlich empfindest, an wen denkst Du da? Schreibe den Namen dieser Person auf.“</i></li><li>3. <i>„Welche Attribute, Eigenschaften, Bilder kommen Dir in den Sinn, wenn Du an diese Person denkst? Schreibe ein paar Punkte auf.“</i></li><li>4. <i>„Welche Situation kommt Dir in den Sinn, wann Du Dich das letzte Mal besonders „menschlich“ verhalten hast. Denke an diese Situation.“</i></li><li>5. <i>„Was war das berührendste, was Dir in letzter Zeit ein anderer Mensch gegeben hat? Schreibe ein paar Stichworte auf.“</i></li></ol> <p><b>LIVE-Einschätzung (Benötigte Materialien: Prozentskala auf dem Boden z.B. mit Krepband)</b></p>





	<p>6. <i>„Wenn Du befragt werden würdest, wie menschlich Du Dich einschätzt von einer Skala von 0 (gar nicht menschlich) bis 100 (sehr menschlich), wo würdest Du Dich positionieren? Denke an die Zahl und stelle Dich dort hin. Was fehlt Dir, um die 100% zu erreichen? Schreibe die Stichpunkte auf.“</i></p> <p><b>In Bewegung (Benötigte Materialien: Musik)</b></p> <p>7. <i>„Bedeutet Menschlichkeit durch verschiedene Emotionen zu gehen? Folgt mir zu verschiedenen Spots, welche für verschiedene Emotionen stehen“ (Freude, Traurigkeit, Ärger, Passivität)</i></p> <p>8. <i>„Bildet einen Innenkreis-Außenkreis und schaut euch an: Der Innenkreis nimmt wahr, der Außenkreis bewegt sich um den Innenkreis herum zu folgender Aufgabe: Der Mensch ist des Menschen Wolf.“</i></p> <p>9. <i>„Wechsel von Innenkreis und Außenkreis zu folgender Aufgabe: Seht das Beste aneinander“</i></p> <p>10. <i>„Zu Zweit: Ein Partner gibt eine Bewegung vor, die eine Stimmung/Gefühl ausdrückt, der andere Partner macht die Bewegung nach und transformiert sie in ein neues Gefühl usw.“ (Partnerwechsel)</i></p> <p><b>LIVE-Einschätzung (Benötigte Materialien: Prozentskala auf dem Boden, z.B. mit Kreppband)</b></p> <p>11. <i>„Wenn Du befragt werden würdest, wie menschlich Du Dich einschätzt von einer Skala von 0 (gar nicht menschlich) bis 100 (sehr menschlich), wo würdest Du Dich jetzt positionieren? Denke an die Zahl und stelle Dich dort hin.“</i></p> <p><b>Abschluss (Benötigte Materialien: Neues Papier und Stift)</b></p> <p>12. <i>„Suche Dir zum Schluss von all den Begriffen einen aus und hänge diesen Begriff an die Frage „Bedeutet menschlich zu sein ...? Schreibe diese Frage zum Abschluss auf den neuen Zettel.“</i></p> <p><b>Abschluss (Benötigte Materialien: Mikrofon)</b></p> <p>13. <i>„Komm nun in den Kreis und lese Deine Frage vor.“</i></p> <p>Die Teilnehmenden lesen alle nacheinander die Fragen (mit Mikrofon) vor, die Fragen können anschließend an einer Pinnwand befestigt werden. Nun kann zu einer gemeinsamen Diskussion zu dem Thema und den Eindrücken aus den einzelnen Übungen eingeladen werden.</p>
<p>Ziele der Methoden</p>	<p>Physische, nonverbale Reise in das Thema Menschlichkeit mit dem Ziel der Selbstreflexion und der körperlichen Wahrnehmung der vielen Aspekte von Menschlichkeit.</p>
<p>Zielgruppe</p>	<p>Lehrende und Lernende aus verschiedenen Kontexten (Unterricht, Lehre, Coaching, Kommunikation, Beratung, Bildung für nachhaltige Entwicklung)</p>



Implementierung in verschiedene Kontexte	Die Reise/Instruktion kann auch an andere Themen angepasst werden.
Literatur	Dokumentation „Human“ des französischen Fotografen und Journalisten Yann Arthus Bertrand auf youtube: ( <a href="https://www.youtube.com/user/HUMANthemovie2015">https://www.youtube.com/user/HUMANthemovie2015</a> ) Gillette, M./ Pietsch S., Physical Thinking as Research. In S. Schroedter & S. Quinten (Hrsg.), Tanzpraxis in der Forschung – Tanz als Forschungspraxis. Choreographie, Improvisation, Exploration (pp. 183-196); Bielefeld: Transcript 2016

Kontext	<b>Tanzpädagogik-Bewegungspädagogik</b>
Methode 19	<b>Human – einander mit den Augen begegnen</b> Vorgestellt von Prof. Dr. Dirk Oesselman
Aktivitäten	<p>Einen <b>Rahmen schaffen</b>, in dem sich vom Alltag distanzieren kann: Abgeschlossener Raum, eventuell Hintergrundmusik, zeitlicher Übergang zu Momenten der Konzentration.</p> <p><b>Einleitende Worte</b>, eventuell auch den Vorspann der Dokumentation „Human“ zeigen.</p> <p>Einen <b>zufälligen Partner/ eine zufällige Partnerin</b> wählen und sich gegenseitig annähern (wie viel Zeit und auf welche Weise dies geschieht, kann vielfältig sein...).</p> <p>Dem Partner / der Partnerin <b>in die Augen schauen</b>. Alles andere drum herum ausblenden. Den Blick aushalten für eine längere Zeit (mindestens ein paar Minuten). Nach einer Zeit darüber verständigen, ob daraus ein Bild, ein Foto oder ein Video entsteht – je nach Belieben der einzelnen Teilnehmenden. Es soll der Blick als Mensch eingefangen werden (keine Selbstproduktion), wie in der Dokumentation möglichst auf neutralem Hintergrund.</p>



	<p><b>Reflektion</b> darüber, was in dem Anderen/der Anderen erkannt wurde: Was ist das Menschliche im Menschen? Was verbindet „uns“, was verbindet die Menschheit? Was bedeutet dieses Verbindende für „uns“? Warum blicken wir im Alltag zumeist darüber hinweg? – Zunächst in den Paaren, dann im Plenum.</p>
<b>Ziele der Methoden</b>	<p>Sich gegenseitig als Menschen wahrnehmen Gemeinsames Menschliches erkennen sowie die Besonderheiten jedes einzelnen</p>
<b>Zielgruppe</b>	<p>Erwachsene, Jugendliche mit unterschiedlicher Herkunft</p>
<b>Implementierung in verschiedene Kontexte</b>	<p>Anwendbar in verschiedensten Kontexten, auch oder gerade mit Gruppen, die sich (noch) fremd sind. Deshalb gut geeignet für die Arbeit mit Gruppen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Geflüchtete oder nicht.</p>
<b>Literatur</b>	<p><sup>1</sup> <a href="https://youtu.be/vdb4XGVTHKE">https://youtu.be/vdb4XGVTHKE</a>  <sup>1</sup> <a href="https://youtu.be/f7XhrXUoD6U">https://youtu.be/f7XhrXUoD6U</a>  <a href="https://www.youtube.com/watch?v=5R8kL3k4fd0&amp;feature=youtu.be">https://www.youtube.com/watch?v=5R8kL3k4fd0&amp;feature=youtu.be</a>  <sup>1</sup> <a href="https://youtu.be/2GD5PK Bto">https://youtu.be/2GD5PK Bto</a></p>
<b>Kontext</b>	<p><b>Traumapädagogik</b></p>
<b>Methode 20</b>	<p><b>Trauma: Empowerment through body oriented methods (BMC)</b>  <b>Vorgestellt von Prof. Dr. Sabine Allwinn &amp; Dr. Beatrice Schlee</b></p> <p>Traumatische Erfahrungen haben soziale, individuelle und körperliche Auswirkungen. Die Methode beschreibt, wie im künstlerischen und pädagogischen Kontext Lehrende Traumata begegnen können.</p> <p>“Body-Mind Centering® ist ein integrativer und körperorientierter Zugang zum Körper, den Körperbewegungen und zum Bewusstsein. Bonnie Bainbridge Cohen hat die Methode entwickelt. Die experimentellen Studien basieren auf der Anwendung anatomischer, physiologischer, psychologischer und entwicklungspsychologischer Kenntnisse. Dabei spielen der Gebrauch der Stimme, der Bewegung, der Berührung und der Sinne eine wichtige Rolle. Die Einzigartigkeit</p>



	<p>der Methode liegt in der Spezifik, mit der jedes Körpersystem mit körpereigenen Mustern reagiert. Grundlegend ist der Gebrauch einer körperbezogenen Sprache, um die Beziehung zwischen Körpermuster (Körperbewegungen) und den Sinnen zu beschreiben.</p>
<b>Aktivitäten</b>	<p>Die Teilnehmenden einer interkulturellen Gruppe experimentieren mit ihrem eigenen Körper, sie erspüren ihren Körper, sie können sich selbst fühlen, ihren Blutstrom, ihren Atem, ihre Knochen, etc. Die Teilnehmenden berühren ihre Haut, ihre Knochen. Die Kursleitende erklärt anhand eines Anatomiebuches die Knochenstruktur und die Lage der Knochen. Die Übung hilft den Teilnehmenden ein Bewusstsein für ihren Körper zu bekommen, ihn als stabil wahrzunehmen. Dadurch kann ein positives nachhaltiges Körpergefühl geankert werden.</p>
<b>Ziele der Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lehrenden erhalten Informationen, auf welche Weise sie Lernende mit traumatischen Erfahrungen unterstützen können</li> <li>• Vertrauen und Handlungsfähigkeit bei den Teilnehmenden aufbauen</li> <li>• Traumarbeit begreifen im Sinne von interkulturellem Lehren und Lernen</li> <li>• Traumata sehen als ein Netz aus Machtverhältnissen und Handlungsspielräumen</li> </ul>
<b>Zielgruppe</b>	<p>Lehrende, SchauspielerInnen, SozialarbeiterInnen, Geflüchtete, Arbeitslose, Randgruppen der Gesellschaft</p>
<b>Implementierung in verschiedene Kontexte</b>	<p>Theater work, schools The Body-Mind Centering® Methode kann in vielen Kontexten angewandt werden. Sie wird häufig in folgenden Kontexten eingesetzt: Tanz und Bewegung, Yoga, Gestalttherapie, Psychotherapie, Entwicklungspsychologie, Pädagogik, Stimmtraining, Musik, Kunst, Meditation und Sport. Die Methode kann für alle Altersgruppen angewandt werden.</p>
<b>Literatur</b>	<p><a href="http://www.moveus.de">www.moveus.de</a></p>
<b>Kontext</b>	<p><b>Globale, transformative Pädagogik</b></p>
<b>Methode 21</b>	<p><b>Antidiscrimination, Anti-Racism, Anti-Bias Approach</b> Vorgestellt von Prof. Dr. Gesa Köbberling</p>



	<p>Reflexion von Diskriminierung und Handlungsfähigkeit in intersektionalen Machtverhältnissen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschiedene Diskriminierungs- bzw. Machtlinien werden in den Blick genommen</li> <li>• Ambivalenz der Verortung möglich</li> <li>• Sowohl individuelle Vorurteile als auch gesellschaftliche Machtverhältnisse</li> </ul> <p>In diesem Ansatz gibt es verschiedene Übungen: a) eigene Positionen und Haltungen reflektieren, b) eigene unbewusste Bilder und Vorurteile sichtbar machen.</p>
<b>Aktivitäten</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. <i>Übung: Positionieren mit Rollenzuweisung</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es wird auf die Lebenswelt und -lage der Betroffenen (Geflüchtete) geschaut.</li> <li>• Die Übung verdeutlicht, dass strukturelle Bedingungen zu unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten führen (strukturelle Bedingungen fallen häufig aus dem Blick).</li> </ul> </li> <li>2. <i>Übung: Power Flower</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es geht darum, die eigene Diskriminierung zu reflektieren.</li> <li>• Die Übung soll unterstützen, dass man sich selbst nicht rausnimmt aus der Problematik, man selbst kein weißes Blatt ist; man nicht nicht involviert ist.</li> </ul> </li> </ol>
<b>Ziele der Methoden</b>	<p>Agency (Handlungsmächtigkeit) verstehen und fördern, Diskriminierung und Privilegien als Grundlage für weitere Interventionen reflektieren.</p>
<b>Zielgruppe</b>	<p>Professionelle in verschiedenen Kontexten der Vielfalt, Studenten, andere</p>
<b>Implementierung in verschiedene Kontexte</b>	<p>Methoden werden für unterschiedliche Kontexte angepasst, z.B. für Flüchtlingsgruppen</p>
<b>Kontext</b>	<p><b>Globale, transformative Pädagogik</b></p>
<b>Methode 22</b>	<p><b>Global learning, ethical aspects, reflection</b> <b>Vorgestellt von Prof. Dr. Dirk Oesselmann</b></p> <p>Die ausgewählten Methoden versuchen auf dem Verbindend-Verbindlichen aufzubauen, d.h. das, was allem Leben grundlegend und vorausgehend ist. Sie fokussieren sich auf die Wahrnehmung dieses Aspekts in der Begegnung mit</p>



	<p>Anderen oder auch in der Gestaltung des Alltags. Wichtig ist die darauf aufbauende, gemeinsame Reflektion der Bedeutung dieser grundlegenden Fokussierung der Wahrnehmung für das Verstehen von Leben. Letztlich sind die Methoden Übungen, sich von den formatierten Alltagswahrnehmungen, die alles in Rollen, Erwartungen und Vor-Urteilen einordnen, zu distanzieren.</p>
<p><b>Aktivitäten</b></p>	<p><b>Leben aus der Frageperspektive</b></p> <p>Einen <b>Rahmen schaffen</b>, in dem sich von dem Alltag distanzieren kann: Abgeschlossener Raum, eventuell Hintergrundmusik, zeitlicher Übergang zu Momenten der Konzentration.</p> <p><b>Einleitende Worte</b> über die Bedeutung von Lebensfragen. Die Herausforderung der Übung ist, gemeinsame Fragen (und nicht Antworten!) zu finden, die uns bewegen und berühren – die für uns als Menschen grundlegend sind.</p> <p>Es werden sieben <b>Grundkategorien</b> vorgegeben (die können variieren in Anzahl und Inhalt): <i>Mensch-Sein – Grundstimmungen – Selbstbilder – Andere / Vielfalt – Systeme – Welten-Räume – Verbindend-Verbindliches</i>. Die Teilnehmenden können sich diesen Grundkategorien frei zuordnen, je nach eigenem Interesse bzw. eigenen Fragen, die die einzelnen beschäftigen.</p> <p>Aufgabe ist es, zu <b>gemeinsamen Fragestellungen</b> zu finden und diese aufzuschreiben. Dabei sollte gut auf die Formulierung geachtet werden, damit sich auch alle darin wiederfinden. Wenn eine der Grundkategorien nicht besetzt ist, ist es kein Problem. Nach 15 Minuten werden die Ergebnisse, die auf einem Flip-Chart-Papier notiert worden sind, eingesammelt. Eine zweite Runde wird eingeläutet. Die zweite Gruppe weiß nichts von den Fragen der ersten Runde. Sie dauert wie die erste ebenfalls 15 Minuten.</p> <p>Am Ende wird im Plenum eine <b>Reflektion</b> durchgeführt.</p> <p>Zunächst soll der Prozess der Einigung auf die Fragen beschrieben und ausgewertet werden: <i>„Stimmt es, dass die Menschen gleiche Grundfragen haben, unabhängig von ihrem Lebenskontext? War es einfach, diese herauszufinden? Welche Hürden gab es?“</i></p> <p>Dann geht es um die Grundfragen an sich: Was bedeutet es für uns, wenn wir uns bei diesen Fragen treffen können? Woher rühren die unterschiedlichen Antworten? Wie können wir uns bei den unterschiedlichen Versuchen, die Fragen zu beantworten, gegenseitig bereichern?</p>
<p><b>Ziele der Methoden</b></p>	<p>Miteinander in einen Lernprozess über gemeinsame Grundfragen an das Leben/des Lebens einsteigen.</p>



	Gemeinsames Menschliches erkennen sowie die Besonderheiten jedes einzelnen.
<b>Zielgruppe</b>	Erwachsene, Jugendliche mit unterschiedlicher Herkunft
<b>Transfer in verschiedene Kontexte</b>	Anwendbar in verschiedensten Kontexten, auch oder gerade mit Gruppen, die sich (noch) fremd sind. Deshalb gut geeignet für die Arbeit mit Gruppen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Geflüchtete oder nicht.
<b>Literatur</b>	Die Methode wurde von der Arbeitsgruppe Religionspädagogik und Globales Lernen ausgearbeitet, die sich auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend in Deutschland (AEJ) gebildet hat. Es liegt dazu ein noch unveröffentlichtes Grundlagenpapier vor. Siehe inspirierend dazu Jostein Gaarder: Hallo, ist da jemand? Dtv, S.20-23
<b>Kontext</b>	<b>Globale, transformative Pädagogik</b>
<b>Methode 23</b>	<b>Kochen in der Gemeinschaft – ein anderer Begegnungsraum</b> Vorgestellt von Hanna Schiebel Im Sinne von Essen verbindet Menschen treffen sich Menschen aus verschiedenen Nationen und kochen gemeinsam. Die Teilnehmenden besprechen das Rezept und koordinieren gemeinsam das Kocheereignis. Diese Methode erlaubt es, in einer anderen Form mit dem Andersein in Kontakt zu kommen.



<b>Aktivitäten</b>	<p>Äußere Rahmen: Eine große Küche und einen oder mehrere (Laien-)Köche</p> <p><b>Themen</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Syrisches Finger Food</li><li>• kulinarische Reise nach Afghanistan</li><li>• Gambischer Abend</li><li>• Mit der Kartoffel um die Welt</li><li>• Linsen nah und fern</li><li>• Die Welt in einer Teigtasche (Tortellini, Börrek, Samosa, Maultaschen, Fatayer, ...)</li></ul>
<b>Ziele der Methoden</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Kontakte und ein Netzwerk zwischen den Teilnehmenden knüpfen</li><li>• Gegenseitige Vorurteile abbauen und durch eigene Erfahrungen auffüllen</li><li>• Neue Freunde finden</li><li>• Gemeinsam köstliches Essen genießen mit Rezepten aus aller Welt</li></ul>
<b>Zielgruppe</b>	Geflüchtete und Einheimische
<b>Literatur</b>	<a href="http://www.ueberdentellerrand.org">www.ueberdentellerrand.org</a> , <a href="mailto:freiburg@ueberdentellerrand.org">freiburg@ueberdentellerrand.org</a>